Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergütt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 237 — Mittwoch, den 8. Oktober 1924 — 164. Jahrgang

Weltumfassender Luftschiffverkehr geplant.

Z. R. 3 fertig zur Atlantikfahrt.

Nach einer Mitteilung des Kommandanten des Z. R. 3 Eckener werden bei der wahrscheinlich heute nachmittag zu unternehmenden etwa zwei- bis dreistündigen Probefahrt Gasdruckmessungen an den 14 Gaszellen vorgenommen werden. Vom Donnerstag ab liege das Luftschiff zur Atlantikfahrt fahrbereit. Möglicherweise finde schon an diesem Tage, also am Donnerstag, die Abfahrt statt. Was bis jetzt über die Fahrtstrecke Friedrichshafen—Lakehurst geschrieben worden sei, gehöre in das Gebiet der Mutmaßungen, die Wetterlage allein bestimme den Weg.

Großzügige Luftverkehrspläne.

Nach der Landung des Luftschiffes in Amerika sollen großzügige Pläne verwirklicht werden. Es besteht der Plan, eine Luftschiffverbindung zwischen England und Indien herzustellen. Eine internationale Gesellschaft will mit Unterstützung der englischen Regierung in England Riesenzeppeline bauen, die etwa 200 000 Kubikmeter Gas enthalten und über etwa 3500 PS. verfügen und aus diesem Grunde die Lizenzen für den Bau von Zeppelinen in England von der Friedrichshafener Werft erwerben. Entsprechende Verhandlungen sind bereits eingeleitet. An der Spitze der einen Gruppe steht das englische Luftfahrtministerium, an der Spitze der anderen die Vickers-Werke. Nachdem bereits vor 14 Tagen Vertreter des englischen Luftfahrtministeriums in Friedrichshafen waren, um das Schiff zu besichtigen, erschien am Sonntag der Chefkontrolleur der Vickers-Werke. Die Herren waren über das neue Werk der Zeppelinwerft begeistert. Es handelt sich bei den englischen Bemühungen, wie bereits erwähnt, in erster Linie darum, Patentlizenzen für die von beiden Gruppen in Angriff genommene Neukonstruktion eines Lenkluftschiffes zu erlangen.

Weiterhin ist in letzter Zeit durch die Fühlungnahme internationaler Gesellschaften mit der Friedrichshafener Werft der Plan einer Luftschiffverbindung zwischen Spanien und Südamerika wesentlich gefördert worden. Die Anregung dazu ging seinerzeit vom König von Spanien aus. Der damals aufgestellte Plan wurde auch dem Völkerbund bekanntgegeben und eine Studiengesellschaft gegründet, die mit den Zeppelinwerken einen Vertrag abschloß. Dieser Vertrag sicherte der Gesellschaft das ausschließliche Benutzungsrecht von Zeppelin-Luftschiffen für den Verkehr zwischen den lateinamerikanischen Ländern und zwischen diesen und anderen Ländern zu. Geplant ist der Bau von Luftschiffhäfen in Sevilla, Buenos Aires, von Rothäfen auf den Kanarischen Inseln und in Cordoba in Argentinien. Vier Luftschiffe von 135 000—200 000 Kubikmeter Inhalt sind geplant, ein Schulschiff von 30 000 Kubikmeter soll in Friedrichshafen im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden. Die Verkehrsluftschiffe erhalten neun Motoren von je 400 PS. und sollen je 40 Passagiere befördern sowie 11 Tonnen Post und Gepäck mitnehmen können. Wöchentlich sollen zwei Flüge in jeder Richtung stattfinden. Die Fahrten werden 3 Tage 16 Stunden bzw. 4 Tage 6 Stunden dauern.

Neben diesen Riesenplänen besteht, wie das „Berl. Tageblatt" berichtet, auch der Plan, zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika sowie zwischen den Vereinigten Staaten und England Luftverbindungen mit Zeppelinkreuzern zu schaffen.

Der Kanzler erstrebt den „Burgfrieden".

Die vom Reichskanzler als Grundlage für die weiteren Verhandlungen über die Regierungsfrage aufgestellten Richtlinien für eine künftige Gesamtpolitik des Reiches sind den Fraktionen bisher noch zugegangen, doch werden sie ihnen am Mittwoch zu Beginn ihrer entscheidenden Sitzungen vorliegen. Ueber den Inhalt der Richtlinien verlautet, daß es sich um keine programmatischen Erklärungen des Kanzlers handeln wird. Es ist ein allgemein gehaltenes Programm, das sich in erster Linie mit der Außenpolitik beschäftigt und die innerpolitischen speziellen Parteiwünsche im großen und ganzen unberücksichtigt läßt. Reichskanzler Marx glaubt, daß mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage die innerpolitischen Streitfragen zurückgestellt werden müssen, bis die wichtigsten außenpolitischen Fragen ihrer Lösung entgegengeführt seien, was bis zum 10. Januar 1925 der Fall sein wird. Innerpolitisch baut sich das Programm des Reichskanzlers hauptsächlich auf eine zweckentsprechende Verteilung der steuerlichen Lasten, die aus dem Dawes-Abkommen resultieren auf. Auch auf die Zoll- und Wirtschaftsfragen erstrecken sich die Richtlinien. Von der Stellungnahme der Parteien wird es abhängen, ob die Einberufung des Reichstages zum 15. Oktober noch zu ermöglichen sein wird. Eine Festsetzung der ersten Sitzung des Reichstages ist bisher noch nicht erfolgt.

•

Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß es dem Reichskanzler mit diesen Richtlinien weit weniger auf die Bildung der Volksgemeinschaft als auf den Plan ankommt, von den Deutschnationalen und von den Sozialdemokraten

Neutralität bis zum 10. Januar 1925

zu erhalten. Der Kanzler hofft, die Zusage in der Neutralität gegen geringe Zugeständnisse bei den Sozialdemokraten durchzusetzen. Sein Plan fußt weiter auf der Annahme, daß die Deutsche Volkspartei auf den Austritt aus dem Kabinett und auf die Herbeiführung von Neuwahlen verzichten werde, obwohl das Programm der Regierung durch die indirekte Abhängigkeit von der Sozialdemokratie erheblich nach links hin abgeändert werden müßte. Es ist äußerst bedauerlich, daß der Reichskanzler durch die Entwicklung solcher Absichten die Situation noch mehr verschleiert. Man darf wohl erwarten, daß vor einer endgültigen Aufgabe des Planes, die Deutschnationalen in eine Regierung mit sozialdemokratischer Beteiligung zu locken, eine andere parlamentarische Persönlichkeit die Initiative zur Bildung der Rechtskoalition ergreift. Reichskanzler Marx hat in dieser Frage zu wenig Rückgrat gezeigt. Anstatt sich von dem allein ausschlaggebenden Gedanken leiten zu lassen, daß nunmehr nach der Annahme des Dawesgutachtens auch die Industrie- und Landwirtschaftskreise, denen die Hauptlasten auferlegt werden sollen, in der Regierung vertreten sein müssen, läßt er sich lediglich von Rücksichten auf gewisse Parteiinteressen der Demokraten und Sozialdemokraten leiten. Es wird Zeit, daß diese „Erwägungspolitik" aufhört.

Wie die „T. U." von zuständiger Stelle erfährt, hat der Kanzler die Fraktionen gebeten, ihm bis Mittwochabend 8 Uhr ihren Bescheid mitzuteilen. In politischen Kreisen rechnet man aber kaum damit, daß bereits am Mittwochabend eine irgendwie abschließende Klärung der politischen Lage vorliegen wird. Entgegen anderslautenden Nachrichten ist festzustellen, daß an eine Veröffentlichung der Richtlinien zunächst nicht gedacht wird.

Englische Abneigung gegen die Anleihe.

London, 8. Oktober. (Telunion.) Die Anleihevorhandlungen in London machen im allgemeinen befriedigende Fortschritte. Finanzminister Dr. Luther wird heute in London zurückerwartet. Man hofft, daß die Verhandlungen im Laufe der Woche zum Abschluß kommen werden. Wie aus gutunterrichteter englischer Quelle berichtet wird, macht die Verteilung der Quoten noch immer gewisse Schwierigkeiten. Die Londoner Bankwelt wünscht ihren Anteil auf zehn Millionen Pfund begrenzt zu sehen und erstrebt die Erhöhung des amerikanischen Anteils auf 25 Millionen Pfund. Frankreich soll 2½ Millionen Pfund übernehmen, während sich der Rest auf die anderen Länder verteilen würde. Lamont weilt als Vertreter der amerikanischen Bankwelt gegenwärtig in London. Man glaubt jedoch, daß auch Morgan, wenn auch incognito, sich hier aufhält. Der Widerstand der City gegen eine Uebernahme von mehr als zwanzig Millionen Pfund wird hier als ein Beweis für die allgemeine Abneigung des englischen Publikums angesehen, sich am deutschen Anleihegeschäft zu beteiligen. In führenden Bankkreisen Londons warnt man insbesondere vor einer Ueberschätzung des englischen Geldmarktes und seiner Leistungsfähigkeit für deutsche Anleihen. Der heutige Leitartikel der „Times" kennzeichnet die Stimmung der englischen Bankwelt, die im allgemeinen ziemlich zurückhaltend ist.

Neue Gegensätze zwischen Paris und London.

Paris, 8. Oktober. Die Beteiligung Frankreichs an der 800 Millionen-Anleihe ist gestern vormittag grundsätzlich beschlossen worden. Im Laufe der Besprechung, zu der Herriot und der Finanzminister Clementel ungefähr 20 Vertreter der französischen Finanzwelt, darunter den Bankier von Rothschild eingeladen hatten, ist über die Höhe der französischen Beteiligung verhandelt und weiter zu der Frage Stellung genommen worden, ob die Banken die französischen Anleihestücke dem Publikum zu käuflich machen sollen. Ueber die Besprechung ist offiziell nichts zu erfahren. Die Bankier haben, wie jedoch von unterrichteter Seite verlautet, die Erklärung abgegeben, daß sie in der Lage seien, drei Millionen Pfund Sterling (240 Millionen Francs) aufzubringen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Möglichkeit besteht, die Anleihepapiere auf sämtlichen Finanzmärkten abzusetzen. Dem englischen Schatzamt wird die Absicht zugeschrieben, **die französischen Stücke von dem britischen Finanzmarkt auszuschließen, um zu verhindern, daß mit der Uebertragung der in Frankreich ausgegebenen Wertpapiere auf den britischen Finanzmarkt eine Stützungsaktion des Franken zum Nachteile der englischen Devisen versucht wird.** Die Herren Sergent von der Union Parisienne und Simon von der Societe Generale haben den Auftrag erhalten, nach London aufzubrechen, um die Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit den englischen Bankiers aus dem Wege zu räumen. **Die beiden Herren** werden sich außerdem Permentier zur Verfügung stellen und mit ihm gemeinsam die Besprechungen mit den Vertretern der amerikanischen Banken und Dr. Schacht sowie dem Finanzminister Dr. Luther fortsetzen. Auch Belgien scheint nunmehr entschlossen, sich an der Zeichnung der 800 Millionen-Anleihe zu beteiligen und zwar mit einem Betrage, der 1½ Millionen Pfund Sterling ausmacht. Gestern hatte Theunis in Brüssel eine Zusammenkunft mit führenden Persönlichkeiten der belgischen Finanzwelt, in deren Verlauf die Frage erschöpfend behandelt wurde.

Owen Young gegen die 26proz. Ausfuhrtaxe.

London, 7. Oktober. Owen Young konferierte mit Macdonald und Snowden und machte auf die Bedenklichkeit der Fortsetzung der 26prozentigen Transportabgabe aufmerksam. Ueber die Besprechung zwischen Macdonald, dem Schatzkanzler Snowden und dem Generalagenten für die Reparationszahlungen Owen Young wird nachträglich noch bekannt, daß bei dieser Gelegenheit vor allem die Frage erörtert wurde, welchen Einfluß die politische Krise in England auf die Zeichnung der 800-Millionen-Anleihe haben könne. Man glaubt aber in englischen politischen Kreisen nicht daran, daß die Zeichnung auf die Anleihe vertagt werden würde, obwohl die Zeichnungsfrist mit der englischen Wahlkampagne zusammenfallen wird.

Der Friedensrummel.

Wie eine Welle strömt es von Genf über uns und die Länder der Welt, ein Schwall von Phrasen, eine Flut von Verlogenheit und Egoismus, die sich dort gestaut hatte. Wir erleben augenblicklich in Berlin den 23. Weltfriedenskongreß. Gott weiß, wie sehr wir uns nach Frieden sehnen und wie aufrichtig wir wünschen, den nun fünf Jahre währenden latenten Kriegszustand zu beendigen. Aber das Wort „Friede" hat ja schon immer Krieg in unserem eigenem Volke ausgelöst. Im Weltkrieg sehnten wir uns alle gleichmäßig nach Frieden. Aber die einen wollten ihn um jeden Preis, wir anderen wollten Ehre, Ansehen und Leben wahren. Das war der Unterschied. Heute ist es wieder so. Die einen wollen nach Genf in den Völkerbund — trotzdem er nur ein Zerrbild ist von dem, was er versprach — und wir anderen wollen nicht mit den Ketten von Versailles beladen uns nach Genf schleppen. Es ist also kein Unterschied im Ziel, nur ein solcher des Weges. Wäre dieser Unterschied entstanden aus einer verschiedenen Art derselben ehrlichen Auffassung deutscher Ideale und Lebensnotwendigkeiten, dann ließe sich über ihn reden, und es wäre eine Einigung schnell zu finden. Leider aber ist das nicht so.

Fritz Wittkowski schreibt als Randbemerkung über Potsdam in der „Vossischen Zeitung": „na, und für mich ist Potsdam nur erträglich als Durchgangsstation in den herrlichen Wildpark". Hier liegt der Unterschied, der auch im Fall des Franzosen Viktor Basch so begreifliche Unruhe in Deutschland erregt. Jene Leute, die Völkerbundsanhänger um jeden Preis, auch um den Preis der Ehre, haben keine Achtung vor dem, was wir als das höchste empfinden, das uns noch blieb: unsere Geschichte, die uns — von unseres Volkes Kraft erzählt, und uns so Hoffnung gibt für später, und unsere Ehre, die wir als Grundlage des Wiederaufstiegs aus dem Zusammenbruch retten wollen. Die aufdringliche Wühlsucht dieser israelitischen Zeitgenossen aber entfacht und vergrößert immer von neuem den Rassenhaß.

Warum sollten nicht französische Idealisten mit deutschen Gesinnungsgenossen in Deutschland zusammenkommen? Das ist nicht geschehen, das wäre gleichgültig. Wenn aber ein Mann wie Viktor Basch die Kühnheit besitzt, auf deutschem Boden von Deutschlands Schuld am Weltkriege zu reden, und so eine bewußte Lüge auszusprechen (denn ihm, den Gebildeten, müssen die veröffentlichten Akten und Dokumente doch bekannt sein), dann müssen aufrechte, nationale Männer dies als entehrend und aufreizend empfinden. Und die Leute, die Baschs Vortrag in Potsdam veranlaßten, die „deutsche" Liga für Menschenrechte, haben sich selbst und ihr Volk beschmutzt.

Es ist garnicht abzusehen, wie sehr dieser unzeitgemäße Rummel der „Unbedingten" der offiziellen deutschen Politik schaden kann. Selbstverständlich werden durch ihn Kräfte ausgelöst, die in ihrer Gegnerschaft zum Genfer Zerrbild des Völkerbundes ebenfalls weit über das Ziel hinausschießen. Die Linie der Reichspolitik war darauf eingestellt, daß man den Friedensphrasen des Völkerbundes eine tatsächlich schon vorhandene Macht in der Weltpolitik nicht absprechen konnte, und daß man andererseits bemüht war, eben als freies Volk und nicht als Versailler Sklaven diesem Völkerbund beizutreten, der nur zu sehr noch das Gesicht einer Gesellschaft zur Wahrung deutsch-feindlicher Interessen trägt. Deshalb die Vorbehalte, die in dem deutschen Memorandum an die zehn Großmächte des Völkerbundes niedergelegt waren. Schon einmal mußten wir beklagen, daß sozialdemokratische Privatpolitiker ungehindert und ungestraft die im Interesse des Reiches lebensnotwendige Vorsicht der Regierung sabotierten und somit offenen Landesverrat übten. Videant consules . . .!

Die Erpresserpolitik der Entente.

Der Präsident des italienischen Rechnungshofes Peano hat in einem Artikel über die 26prozentige Ausfuhrabgabe das Geheimnis der Taktik der Ententestaaten bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gelüftet. Er hat gefordert, daß die italienische Regierung genau wie Frankreich, Belgien und England die 26prozentige Ausfuhrabgabe für die Reparationsleistungen einführe und mit diesem Druckmittel günstige Abschlüsse in den Handelsvertragsverhandlungen zu erreichen versuche. Damit ist bewiesen, daß alle Ententestaaten das Bestreben haben, durch eine Fälschung des Dawesgutachtens eine Erpresserpolitik gegenüber Deutschland bei den Handelsvertragsverhandlungen durchzuführen.

Die deutsche Regierung wird nunmehr mit allem Ernst bei den Transferagenten dahin vorstellig werden müssen, daß dieser gegen die Erhebung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe Einspruch erheben und öffentlich feststellen soll, daß die Einführung dieser Abgabe **eine Verletzung des Dawesgutachtens** ist. Es ist berechnet, daß die deutsche Wirtschaft bei Erhebung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe von den reparationsberechtigten Staaten **einen jährlichen Devisenverlust von mehreren hundert Millionen Goldmark** haben würde, der dann für die Einfuhr fehlt und durch vermehrte Ausfuhr hereingebracht werden müßte.

Auch die englische Antwortnote überreicht.

London, 8. Okt. Die britische Antwortnote auf die deutsche Anfrage über die Bedingungen für den Beitritt zum Völkerbunde wurde gestern Abend in London dem deutschen Botschafter überreicht. Die Note gibt an, daß die Bedingungen vom Völkerbundsrat und nicht von irgendeinem einzelnen Mitglied des Völkerbundes aufgestellt werden müssen. Sie gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0001

Völkerbunde beitreten werde und betont die Meinung, Deutschland würde keine Schwierigkeiten haben, einen Platz im Rate des Völkerbundes zu erhalten.

Macdonalds Kampfbereitschaft.

London, 7. Oktober. Macdonald hat seine mit Spannung erwartete Rede auf dem Parteitag gehalten. Er gab mit aller Deutlichkeit zu verstehen, daß die Regierung sowohl das Tadelsvotum der Konservativen als auch den liberalen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungskomitees ablehnen werde, die beide in der Mittwochssitzung des Unterhauses zur Erörterung stehen. Der Antrag der Liberalen bedeute keine „Kritik" an der Regierung, sondern eine Beleidigung. „Aber", erklärt Macdonald, „wir werden uns nicht ergeben. Werden uns Neuwahlen aufgezwungen, tragen nicht wir die Verantwortung". Ausgehend von dem Anlaß zu der gegenwärtigen Krise, nahm Macdonald Stellung zum Kommunismus, den er als Produkt des „Zarismus" bezeichnete, mit dem die englische Arbeiterpartei nichts zu tun habe.

Die Konferenz nahm mit erdrückender Mehrheit eine Entschließung an, bei den Parlaments- und Gemeindewahlen keine Kommunisten als Kandidaten der Partei zuzulassen. Die Versammlung beschloß ebenfalls, das Gesuch der kommunistischen Partei auf Angliederung abschläig zu beantworten.

Aegypten der Gefahrenherd Großbritanniens.

London, 8. Oktober. In der vom Premierminister an den britischen Oberkommissar für Aegypten und den Sudan gerichteten Depesche heißt es: Im Verlaufe der kürzlichen Besprechung forderte Zaglul Pascha die Zurückziehung aller britischen Streitkräfte aus Aegypten und den Verzicht auf den britischen Anspruch an dem Schutze des Suezkanals. Der Premierminister habe Zaglul erklärt, daß keine britische Regierung das Interesse aufgeben könne, das sie an der Bewachung jeden lebenswichtigen Gliedes in den Verbindungen des Reiches habe. Hinsichtlich des Sudan sei die britische Haltung unverändert, aber Großbritannien sei bereit, die Sonderinteressen Aegyptens sicherzustellen. Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sudan übernehme die Regierung, die alle hierzu nötigen Maßnahmen ergreife.

•

Wie aus Alexandrien gemeldet wird, faßte Zaglul Pascha das Resultat seiner Unterredungen mit Macdonald in folgenden Worten zusammen: „Macdonald forderte uns auf, Selbstmord zu begehen, das lehnten wir ab."

Die ägyptische Presse über das Scheitern der Konferenz.

Kairo, 8. Oktober. Fast die gesamte ägyptische Presse äußert sich im Zusammenhang mit dem Abbruch der anglo-ägyptischen Konferenz zugunsten Zaglul Paschas. Die ganze Schuld des Scheiterns der Verhandlungen wird England zugeschrieben und jegliche Verantwortung für etwaige Folgen ägyptischerseits abgelehnt. Sogar die nationalistische Presse billigt Zaglul Paschas Verhalten und predigt den offenen Kampf gegen England, wovor jedoch die gemäßigten Organe dringend warnen. Die öffentliche Meinung ist sich über die Schwierigkeiten der nunmehr geschaffenen Lage einig und weist auf die Notwendigkeit hin, die Regierung und Zaglul Pascha nach jeder Richtung hin in vollster Einigkeit zu unterstützen. Man nimmt an, daß die erste öffentliche Handlung Zaglul Paschas nach seiner Rückkehr, die mit größter Ungeduld erwartet wird, die Frage eines Vertrauensvotums sein werde.

Frankreich und die deutschen Kolonien.

Amsterdam, 8. Okt. Wie der Pariser Vertreter des „Allgemeen Handelsblad" erfahren haben will, sei die französische Regierung hinsichtlich der deutschen Wünsche nach Bewirtschaftung der früher deutschen Kolonien der Ansicht, daß Deutschland für seine zunehmende Bevölkerung Kolonien brauche und daß die Verweigerung seines berechtigten Verlangens nach kolonisatorischer Betätigung die friedliche Entwicklung Europas gefährden müsse. Die französische Regierung werde nichts dagegen einzuwenden haben, daß Deutschland, wenn es dem Völkerbunde beigetreten sei, einen Teil der Mandate über seine ehemaligen Kolonien erhält.

Eine sonderbare Dekorierung.

Dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wurde vom österreichischen Bundespräsidenten Hainisch das goldene Ehrenzeichen der Republik Oesterreich am Bande verliehen und ihm diese Auszeichnung persönlich überreicht. Außerdem gab zu Ehren des rumänischen Ministerpräsidenten der Bundespräsident ein Frühstück. (Bratianu hat als Ministerpräsident Rumänien in den Krieg gehetzt, der mit der Zerstückelung Oesterreichs endete!)

Wiederherstellung des Rechts.

Berlin, 8. Oktober. Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag mit einem Urantrag über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des vormals preußischen Königshauses. Ein gleich zu Beginn gestellter Vertagungsantrag der Sozialdemokraten wurde abgelehnt. Nach mehrstündiger Debatte wurde dann der Entwurf mit 15 gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Kommunisten angenommen.

Konferenz der Unterrichtsminister.

Gestern fand auf Einladung und unter Leitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres eine Besprechung der deutschen Unterrichtsminister über schwebende Bildungsfragen statt. Die Versammlung beschloß, einen sechsgliedrigen Ausschuß aus Vertretern der Unterrichtsverwaltungen der Länder zu schaffen, der bei grundsätzlicher Anerkennung der Unterrichtshoheit der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministeriums des Innern auf eine möglichst gleichmäßige Lösung der Bildungsfragen hinarbeiten und durch Verständigung die Schwierigkeiten beseitigen soll, die sich aus einer zu großen Zersplitterung des deutschen Schulwesens ergeben können. Den Beratungen wohnte zeitweise auch der Reichskanzler bei.

Um die Verzinsung der Vermögensanlagen.

Berlin, 7. Oktober. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichsrates behandelte in seiner heutigen Sitzung die Frage, inwiefern eine anderweitige Verzinsung der Vermögensanlagen, abgesehen von den öffentlichen Anleihen, möglich ist, als sie die dritte Steuernotverordnung vorsieht.

Bolschewistische Schreckensherrschaft in Georgien.

London, 8. Oktober. Aus Tiflis wird gemeldet, daß der Rat der Volkskommissare für Georgien die Tscheka in den einzelnen Bezirken Georgiens ersucht hat, insgesamt 10 680 Personen aus Georgien auszuweisen und in die sibirischen Gebiete Sowjetrußlands abzutransportieren. Die Ausweisungsbefehle sind von den zuständigen Behörden genehmigt und bereits größtenteils vollstreckt worden. Den Angehörigen der Ausgewiesenen ist das Recht eingeräumt worden, den Ausgewiesenen zu folgen, falls die zuständige Behörde hierzu ihre Genehmigung erteilt.

Erbitterte Kämpfe in China.

Französische Rebellenunterstützung.

Newyork, 8. Oktober. Nach den neuesten Meldungen aus Schanghai läßt sich die Lage an der chinesischen Front wie folgt beurteilen: Es gelang den Regierungstruppen, den als wichtigen strategischen Punkt bezeichneten Berg Sunghiang, 25 Kilometer südwestlich von Schanghai, zurückzuerobern. Die Rebellen sind auf der ganzen Front um etwa neun Meilen zurückgeworfen. Augenblicklich werden erbitterte Kämpfe um die von den Regierungstruppen gehaltenen Stellungen um und in Shanghaikwan und in der Gegend von Jehol und Mukden geführt. Wie die Pekinger Regierung mitteilt, sind von den Franzosen wiederum 20 Flugzeuge und zehn Tanks an die mandschurischen Truppen abgeliefert worden.

Aus Stadt und Umgebung

Die Wahrheit über die Ernte 1924.

Die Vorschätzung der deutschen Brotgetreideernte in diesem Jahre ergibt nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes gegen das Vorjahr ein Weniger von 10,8 Prozent, Roggen um 10,2 Prozent. Der Ertrag an Roggen hatte im Durchschnitt der Jahre 1911/13 fast 96 Millionen Doppelzentner betragen, 1913 im jetzigen Reichsgebiet 101, 1923 fast 67, während er jetzt auf nicht ganz 60 Millionen geschätzt wird. An Weizen wurde 1911/13 durchschnittlich 37½ Millionen geerntet, 1913 40½, 1923 fast 29, während man jetzt 25,3 Millionen Doppelzentner erwartet. Für Gerste und Hafer rechnet man infolge vergrößerten Anbaues auf einen Mehrertrag von 0,6 Millionen oder 0,7 Prozent mehr als im vorigen Jahre. Im Vergleich mit 1911/13 bleiben die Schätzungen der diesjährigen Brotgetreideernte um über 51 Millionen oder 36,9 Prozent, der an Futtergetreide, Sommergerste und Hafer um 22 Millionen oder 21,1 Prozent zurück.

•

Personalnachricht. Regierungsdirektor Hoche-Düsseldorf ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, zum Vizepräsidenten der Kölner Regierung ernannt worden. Vizepräsident Hoche ist ja auch den Merseburgern von seiner Tätigkeit als Oberregierungsrat an der hiesigen Regierung her bekannt.

Vom Wochenmarkt. Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war etwas belebter, als dies sonst auf den Mittwochmärkten der Fall zu sein pflegt. Die allerdings nur mäßige Kauflust erstreckte sich in erster Linie auf die verschiedenen Obstarten. Birnen gab es heute schon für 10 Pfg. 3 Pfd. Die billigsten Aepfel wurden mit 5 Pfg. das Pfund bezahlt. Der Preis für das Pfund Pflaumen ist konstant und beträgt immer noch 35 Pfg. Auf dem Gemüsemarkt ist das Angebot von Blumenkohl hervorzuheben, der Kopf kostete 80 Pfg. Das waren allerdings Prachtexemplare. Fleisch- und Blumenmarkt wiesen nur stilles Geschäft auf. Auch auf dem Fischmarkt herrschte nur geringe Kauflust trotz der ansprechenden Preise.

Die Zahl der Erwerbslosen in der Stadt Merseburg ist in letzter Zeit wieder gestiegen. Am Schluß der vergangenen Wochen waren vorhanden: 203 männliche und 10 weibliche Vollerwerbslose mit 331 unterstützungsberechtigten Angehörigen.

Umstellung der Postersatzbestimmungen auf Goldmark. Der Verkehrsausschuß des Reichstages nahm einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Postgesetzes an, der bezweckt, die durch das Postgesetz geregelten Ersatzbestimmungen für Pakete ohne Wertangabe und für eingeschriebene Sendungen auf Goldmark umzustellen. Das neue Gesetz tritt am 1. November d. J. in Kraft.

Wie sollen wir also Geschichte lehren? Wie der preußische Kultusminister in einer Bekanntmachung mitteilt, ist er trotz wiederholt von verschiedenen Stellen geäußerter Wünsche noch nicht in der Lage, eine Liste solcher Geschichtsbücher bekanntzugeben, die ohne Einschränkung im Unterricht zugelassen werden könnten. Die eingereichten Werke werden von den ihm namhaft gemachten Fachleuten begutachtet, und erst auf Grund dieser Gutachten kann die Entscheidung getroffen werden.

Brennholz an Unbemittelte zu ermäßigten Preisen. Wenn auch die Versorgung mit Hausbrandstoffen durchweg eine bessere geworden ist, so ermächtigt der Minister doch die Regierungen, unter den gleichen Voraussetzungen wie im Forstwirtschaftsjahr 1924 wieder an Unbemittelte Derbbrennholz zu ermäßigten Preisen abzugeben, wenn und soweit es nach dem Ermessen der Regierungen noch erforderlich sein solle. Für diese Aufgaben dürfen jedoch höchstens 10 v. H., in Ostpreußen 15 v. H. des Gesamtderbbrennholzeinschlages verwendet werden. Als Preis sind 60 v. H. der Taxe, mindestens jedoch die Werbungskosten, zuzüglich 10 v. H. zu zahlen. Auch an Schulen kann in gleichem Umfange wie 1924 Brennholz freihändig zu Taxpreisen abgegeben werden.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Der Magistrat gibt bekannt: Für das Jahr 1924 wird eine 2. Vorschußumlage in der gleichen Höhe wie die 1. Vorschußumlage von den Unternehmern durch die Stadtsteuerkasse erhoben.

Vollbrucksachen. Um der Verkehrswelt die Ausnutzung der in den letzten Jahren immer mehr vervollkommneten zur Herstellung von Drucksachen verwendeten Vervielfältigungsmaschinen zu ermöglichen, sind vom 1. November an zur Versendung im inneren deutschen Verkehr als Vollbrucksache (Gebühr 3 Pf. bis 50 Gramm) allgemein auch solche Abdrucke oder Abzüge zugelassen, die durch verschiedene Vervielfältigungsverfahren hergestellt sind. Der Zeitpunkt der Anwendung der einzelnen Vervielfältigungsverfahren spielt also keine Rolle mehr. Es ist bei den Vollbrucksachen ferner gestattet, handschriftlich oder mit Schreibmaschine, Stempel, Durchdruck oder Paus- (Kopier-) Presse eine innere mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift anzugeben sowie in gleicher Weise Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und den Telegrammschlüssel sowie sein Postscheck- und Bankkonto nachzutragen oder zu ändern. Vom 1. November an können

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Halle.

William Shakespeare: Ein Sommernachtstraum.

Eines der schönsten und interessantesten Lustspiele ist und bleibt doch William Shakespeares unverwüstliche Komödie „Ein Sommernachtstraum", in dem der englische Meister reales Leben mit echt romantischem Geisterspuk durcheinander wirbelt. Wie in all seinen anderen Werken, so trifft auch für diese himmlische Komödie das Wort zu, das Goethe einst seinem Freunde Eckermann gegenüber aussprach: „Shakespeares Werke sind nicht für die Augen des Leibes." Er spricht durchaus an unseren inneren Sinn: durch diesen belebt sich zugleich die Bilderwelt der Einbildungskraft und so entspringt eine vollständige Wirkung, von der wir uns keine Rechenschaft zu geben wissen. Denn hier liegt eben der Grund seiner Täuschung, als begebe sich alles vor unseren Augen. Alles, was bei einer großen Weltbegebenheit heimlich durch die Lüfte säuselt, was in Momenten ungeheurer Ereignisse sich in dem Herzen der Menschen verbirgt, wird hier frei und flüchtig an den Tag befördert! Wir erfahren die ganze Wahrheit des Lebens."

Daß ein Werk wie der „Sommernachtstraum" mit seinen Elfenspielen und -Reigen zur Komposition anregen mußte, ist leicht zu verstehen. Auch den 17jährigen Bankierssohn Felix Mendelssohn-Bartholdy packte diese Romantik so gewaltig, daß er sie musikalisch verwenden mußte. Obwohl sich aber bei Mendelssohn nichts von der eigentlichen Charakteristik der Romantik wiederfindet, rechnet man den Komponisten mit zu den Romantikern der deutschen Musik. Von Haus aus gut situiert, gestaltete sich seine künstlerische Entwicklung allmählich und ohne das Ringen und Kämpfen, wie es uns aus der Entwicklungsgeschichte aller großen Meister der Tonkunst bekannt ist. Durch Kampf zum Sieg! Dieses Wort hat schon seine Richtigkeit. Und Mendelssohns glatte, sorglose Entwicklung bedeutet für ihn leider Oberflächlichkeit. Das einzige Werk, das von dieser Schwäche, den Folgen einer Treibhauskultur seiner musikalischen Erziehung, verschont blieb, ist die Musik zu dem „Sommernachtstraum". Seine reizvolle, prickelnde Ouvertüre und der bekannte Hochzeitsmarsch werden stets eine dankbare Nummer eines Konzertprogramms sein, sonst ist aber Mendelssohns Kunst in starkem Maße bereits historisch geworden.

Die gestrige Aufführung stand im Zeichen der guten Laune. Gute Laune auf der Bühne und gute Laune im ausverkauften Hause! Besonders wirkten die Handwerker in ihren Partien erheiternd und ernteten häufig bei offener Szene wohlverdienten Beifall. Alexander v. Xylander (Squenz), Paul Merlt (Zettel), Otto Tiedemann (Schlucker) und Hellmuth Gordmann (Flaut) verdienen hierbei ein aufrichtiges Lob. Die Aufführung, die man mit zu den besten rechnen kann, die im hallischen Stadttheater geboten wurden, mußte unbedingt das Publikum amüsieren und starken Beifall ernten. Von den darstellenden Künstlern seien noch anerkennend Luise Lessing (Hermia), Marianne Miersch (Oberon), Fritz Hensel (Lysander), Fritz Günzel (Theseus) und Hans Siegle (Demetrius) erwähnt. Einen reizenden Puck brachte Bertel Grether auf die Bühne. Von den Elfen verdient noch Erna Kirchhoff ein besonderes Lob, deren schöne Stimme uns aus der „Undine" rühmlichst bekannt geworden ist. Für die Inszenierung zeichnete Elsa Rochel-Müller verantwortlich. Das Orchester leitete mit bewährter Hand Georg Haupt.

—r.

Die neue Reichskurzschrift.

Seit dem 20. September haben wir die deutsche Einheitskurzschrift. Preußen hat fast noch im letzten Augenblick seiner Vorliebe für Stolze-Schrey oder vielmehr für ein erst noch zu schaffendes einfacheres System auf Stolze-Schreyscher Grundlage Ausdruck gegeben, sich aber dann doch der Einsicht nicht verschlossen, daß die Mainlinie auf stenographischem Gebiet nicht ewig bestehen bleiben kann, und deshalb hat es endlich (wahrscheinlich auf Drängen der Reichsregierung) auch den Juli-Entwurf vom Jahre 1922 angenommen, dem nahezu alle anderen deutschen Länder schon damals ihre Zustimmung gegeben hatten. An seine Annahme hatte Preußen Anfang September d. J. die Bedingung geknüpft, daß alle übrigen Länder ihre Zustimmung aufrecht erhielten; diese Voraussetzung ist erfüllt, die Einheitskurzschrift ist da!

Das Verdienst am Zustandekommen dieses Ergebnisses trotz ungezählter Widerstände gebührt dem Reichsministerium des Innern und dessen Staatssekretär Schulz, der in den letzten Jahren unablässig Entwurf um Entwurf ausarbeiten ließ, der bat, mahnte und drohte. Die Stenographiegemeinschaft folgt seinem Liebeswerben nicht oder nicht bedingungslos. Die Schilderhebung des bisher besten Entwurfs durch das Reich macht dem Stenographenstreit ein Ende. Stolze-Schrey hatte um deswillen nicht nachgeben wollen, weil nach Lage der Verhältnisse und aus Gründen der Deutlichkeit der Schrift das Gabelsbergersche Zeichen für „r", der kurze Schrägstrich, gewählt werden sollte. In den Entwürfen wurde verschiedentlich der Fehler gemacht, diesem eckigen „r" ein grades „d" gegenüberzustellen, wodurch die Schrift ein unhandliches Gepräge erhielt. Mit dem Gabelsbergerschen „r" verträgt sich aber nur das Gabelsbergersche runde „d" (das kleine „e" der Lateinschrift). Die Gabelsbergerschen Schrägbildungen für die Verbindungen des „r, z. B. tr, schr, spr, die viel angefeindet worden sind, enthält die Reichskurzschrift nicht; statt dessen wird die r-Folge einheitlich durch Vergrößerung der einfachen Zeichen, z. B. bei br, gr, tr, schr, str, spr, dargestellt, wozu bei Gabelsberger schon Ansätze vorhanden waren, oder durch den geraden Auslauf sonst runder Zeichenfüße, z. B. bei dr, tr, pr. Die größere Regelmäßigkeit gegen Gabelsberger, die hierdurch schon in die Schriftung (Verdeutschung für System) hineinkommt, wird noch gehoben durch den Wegfall der nicht verstellbaren Wandelzeichen für f, p, v. Infolgedessen läßt sich eine streng regelmäßige Vokalisation durchführen wie sie, allerdings mit mehr Druckanwendung, auch Stolze-Schrey hat.

Für Nichtstenographen muß hier eingeschaltet werden, daß die Kurzschrift die Vokale am Wortanfang und im Wortinnern nicht ausdrücklich setzt, sondern durch ein Merkmal am folgenden Mitlaut andeutet. Die Zeichen für g und b werden durch einen Bindestrich verbunden, worauf dazwischen ein e zu lesen ist, also: geb. Wird der Auslaut, also das b, noch verstärkt, so liest man ein a, wird er tiefgestellt, ein u, hoch ein i. Durch Hinzunahme des weiten Bindestrichs können auf diese Weise alle Vokale, mit Ausnahme des nebensächlichen ai, dargestellt werden.)

Alle Zeichen der Reichskurzschrift sind hoch- und tiefstellungsfähig: die oft sehr praktischen Ausnahmen, die infolge der Wandelzeichen bei Gabelsberger nötig und besonders zu lernen waren, fallen weg. Das bedeutet für den Unterricht einen großen Vorteil, denn die Zeit der Erlernung kann zugunsten der Einübung um die Hälfte abgekürzt werden. Die so gewonnene Zeit kann nunmehr der besseren Ausbildung dienen, wodurch die Klagen über schlechte Ausbildung der Stenotypistinnen vermindert werden dürften.

Der Schriftcharakter der Reichskurzschrift ist Gabelsbergisch. Der Stolze-Schreysche Einschlag tritt zurück, zeigt sich aber im Aufbau und beim Kegelwerk. Eine Anzahl Formen haben die Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey jetzt schon gemeinsam, z. B. b, g, h (ch), l, m, n, schm, t, w. Die Anhänger von Gabelsberger dürften etwa ein Viertel der neuen Formen, die von Stolze-Schrey die Hälfte neu zu lernen haben. Manch einer wird bei der bisher gewohnten Kurzschrift bleiben: für neuen Unterricht wird aber wohl nur noch die Reichskurzschrift in Betracht kommen, da sie nunmehr amtlich überall vorgeschrieben werden wird. Damit entfällt für die bisherigen Kurzschriftgemeinschaften von selbst das Tätigkeitsfeld. Zusammenschlüsse sowohl zwischen den Bünden wie zwischen den Ortsvereinen werden sich anbahnen; die Lehrmittel werden vereinheitlicht und besser gestaltet werden können, und die ganze Arbeit auf stenographischem Gebiet wird an Ansehen gewinnen, nachdem sie nicht mehr durch die Befehdung der einzelnen Richtungen Schaden leidet. Nun erst kann die Kurzschrift, wie es einst der Traum Gabelsbergers war, Gemeingut der Gebildeten werden und der schreibenden Menschheit ihre vollen Segnungen spenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0002

auch noch der Absendungstag sowie sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte der Absenderangabe hinzugefügt werden.

Die Schulbeiträge der Berufsschulen betragen für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. je Schüler (Schülerin) 8,50 Mark. Die Beiträge sind sofort fällig und bei der Stadt-Kämmereikasse einzuzahlen.

Freibankordnung. Der Magistrat gibt bekannt: Der von den städtischen Körperschaften am 2./8. September 1924 beschlossene Nachtrag V zur Freibankordnung vom 24. April und 26. Oktober 1908 ist vom Regierungspräsidenten am 19. September 1924 genehmigt worden.

Personenstandsaufnahme. Der Magistrat gibt bekannt: Zur Reichseinkommensteuerveranlagung ist eine Aufnahme des Personenstandes nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 angeordnet. Alle Wohnungsinhaber oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die zugestellten Wohnungslisten und die Fragebogen für gemeindliche Zwecke unter genauer Beachtung der Bemerkungen auf Muster 1 und unter Einhaltung der Kopfinschrift gewissenhaft auszufüllen und dem Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter bis 13. Oktober 1924 zu übergeben. Die Gewerbetreibenden haben noch die besondere Betriebsliste und den gemeindlichen Fragebogen auszufüllen. Auf genaue Ausfüllung der Spalte 8 im Muster 1 (Wohnungsliste) wird besonders hingewiesen, weil von diesen Angaben die Ausstellung einer Steuerkarte abhängt. Die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter haben die Wohnungslisten dann fortlaufend zu nummerieren und sich davon zu überzeugen, daß sämtliche Bewohner des Grundstücks nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 in den Listen angegeben sind. Sofern dies geschehen, ist für jedes Grundstück die besonders ausgegebene Bescheinigung zu unterschreiben und mit den Wohnungslisten zur Abholung bereitzuhalten. Fehlende Listen sind im Stadtsteueramt, Burgstraße 1, anzufordern. Die ausgefüllten Listen werden vom 13. Oktober ab wieder eingeholt. Die Hauseigentümer werden gebeten, alle bis 20. Oktober 1924 nicht abgeholten Listen umgehend im Stadtsteueramt abzugeben.

Nationalpolitisches Kolleg. Alle deutschen Männer und Frauen seien auf den Lichtbilder-Vortrag aufmerksam gemacht, der morgen abend 8 Uhr im „Tivoli" stattfindet. In Wort, Lied und Bild werden die Gebiete vorgeführt, die uns der Schandvertrag von Versailles entrissen hat: Elsaß-Lothringen, Eupen und Malmedy, die Nord-, Ost- und Südmark. Was wir verloren haben, darf nicht vergessen werden!

Ein öffentlicher Vortragsabend findet am Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr im „Herzog Christian" statt. Professor Gonser-Berlin-Dahlem, Vorsitzender des deutschen Vereins gegen Alkoholismus, spricht über Jugendkraft und Jugendfreude. Es ist wohl nicht nötig, die Jugend, Eltern, Lehrer, Erzieher und alle Volksfreunde auf die große Bedeutung dieses Vortrages hinzuweisen. Professor Gonser ist in ganz Deutschland als tüchtiger Redner bekannt.

Vom Theater-Verein Merseburg e. B. wird uns mitgeteilt: Als Pflichtaufführung für Oktober gelangt zur Aufführung „Das silberne Kaninchen", Lustspiel von Möller. Wir bitten die Mitglieder, die Programme möglichst an den in der heutigen Bekanntmachung angegebenen Tagen abzuholen. Der Betrag für nicht abgeholte Programme wird, da es sich um eine Pflichtaufführung handelt, nachträglich eingezogen.

•

Tageskalender.

Mittwoch, den 8. Oktober. Deutschn. Handlungsgehilfenverband: Oeffentliche Versammlung im „Casino". Vortrag: „Berufspolitik — unsere Rettung."

Donnerstag, den 9. Oktober. Nationalpolitisches Kolleg: Abends 8 Uhr Lichtbildervortrag im „Tivoli". — Versammlung ehem. Angehöriger der Unteroffizierschulen und Unteroffiziersvorschulen des Deutschen Reichsheeres um 8 Uhr abends im Gasthaus „Zur goldenen Kugel" zwecks Bildung einer Gemeinschaft.

•

Filmschau.

Kammer-Lichtspiele. Hier läuft der dritte und letzte Teil des Großfilms „Durch Kerker und Paläste", betitelt „Stürzende Mächte". Rolando, der von dem Dogen von Venedig gesucht wird, nimmt Rache an seinen Feinden und wird durch einen mit seinen Getreuen auf Venedig verübten Handstreich Doge von Venedig. Großmütig verzeiht Rolandos Vater, der von dem jetzigen Dogen gestürzt und geblendet worden war, und welches Schicksal auch Rolando diesen bereiten wollte, seinem Feind. Doch das Schicksal ist gerechter als menschliche Güte und der Doge verfällt in Wahnsinn. Wie im 1. und 2. Teil werden wir auch in diesem letzten Teil nach der Lagunenstadt geführt. Herrliche Paläste und erbärmliche Hütten wechseln miteinander ab. Die Darstellung ist, was schon der Name Albertini besagt, gut. — Der 2. Film „Im letzten Moment" besticht durch eine besonders spannende Handlung. Schon die ersten Szenen, die rasende Autojagd u. a. versetzen uns in Spannung, welche sich von Akt zu Akt steigert. Die herrlichen Gesellschaftsbilder und die wundervollen Toiletten zeichnen den Film noch besonders aus. Die Amerikaner verstehen es, das Publikum durch raffinierten Luxus und Spannung der Filme zu fesseln. Dazu eine gediegene Musik.

Modernes Theater. Henny Porten, die beliebteste und entzückende Filmdiva ist in der Filmkomödie „Die beiden Gatten der Frau Ruth" in das Moderne Theater eingekehrt und fesselt ihre Freunde und Freundinnen wieder durch ihr Können. Ein frischer humoristischer Zug geht durch den Film und Henny Porten spielt die Rolle als Frau Ruth glänzend. — Nach dem gleichnamigen Roman von Schäkler-Perasini ist der Film „Die Hexe von Solaruh" hergestellt worden, der in 7 spannenden Akten als zweiter Film über die Leinwand rollt. Die Handlung ist logisch aufgebaut, die Ausstattung gut und die Darstellung lobenswert. Wer zwei wirklich gute Filme sehen und einen angenehmen Abend verleben will, statte diesem Theater einen Besuch ab, da auch die musikalische Illustration gut ist.

Im Uniontheater geht z. Zt. ein Film über die Leinwand, den man wohl als sehenswert bezeichnen kann, betitelt „Graf Festenberg". Der bekannte Filmschauspieler Zeinik, der sich mit Recht großer Beliebtheit beim Publikum erfreut, stellt den Grafen dar. Dieser „Graf Festenberg" ist in Wirklichkeit ein früherer Kellner, der in einem großen Hotel eine Gräfin bedient, die der Liebe Flammen in seinem Herz entfacht, doch diese weiß nichts davon. Um sie zu erringen, geht er über den großen Teich, kernt dort einen verkommenen Grafen Festenberg kennen, den er zu sich nimmt und dessen Namen er nach dem baldigen Tode dieses Mannes sich aneignet. Mit irdischen Gütern reich gesegnet und mit dem klingenden Namen gelingt es ihm nach seiner Rückkehr aus Amerika, die Teure als Gattin heimzuführen, und diese bleibt auch die ihm ergebene Lebensgefährtin trotz aller Intrigen ihres Vetters, der ihr die wahre Herkunft des Gemahls verrät, um sie für sich zu gewinnen. Das Zusammenspiel ist ausgezeichnet, und auch die Ausstattung verdient lobend hervorgehoben zu werden. Der zweite Film „Der Kampf ums Ich", weist eine Reihe interessanter psychologischer Momente auf. Der Grundgedanke des Films ist: Tüchtigkeit und Ehrlichkeit trägt schließlich den Sieg davon über zügellose Leidenschaft, Leichtsinn und Lüge. Die Rollenbesetzung ist gut, das Spiel, vor allem der Hauptdarsteller, flott und wirkungsvoll.

Die musikalische Illustration dieser beiden ansprechenden Filme ist leider nur recht mäßig, desgleichen erregten mit Recht wiederholte Störungen am Apparat den Unwillen des Publikums. Uebrigens bringt die beliebte „De Li Be"-Schau interessante Neuigkeiten. Alles in allem ein empfehlenswertes Programm.

•

Letzte Depeschen

Beginn der Fraktionsbesprechungen.

Das Zentrum geschlossen hinter Marx.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 8. Oktober. Die Besprechungen der Reichstagsfraktionen über die Frage der Regierungserweiterung haben heute vormittag begonnen. Wie „T.-U." erfährt, sind den Fraktionen im Laufe des Vormittags vom Reichskanzler die Richtlinien über die zukünftige Einstellung der inneren und äußeren Politik zugestellt. Um 10 Uhr trat die Fraktion des Zentrums unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Fehrenbach zusammen. Der Reichskanzler, der an der Sitzung teilnahm, erstattete ein Referat über die politische Lage. Außerdem nahmen an der Sitzung die Reichsminister Dr. Braun und Dr. Höfle und von bekannten Mitgliedern der Fraktion die Abgg. Stegerwald und Dr. Wirth teil. Etwa die Hälfte der Fraktion ist anwesend. Die Versammelten nahmen nach dem Referat des Reichskanzlers eine Entschließung an, in der einmütig die vom Reichskanzler aufgestellte These von der Schaffung der Volksgemeinschaft in der Frage der Regierungserweiterung vertreten wird. Die Entschließung ist gleichzeitig als Vertrauensvotum für den Reichskanzler aufzufassen.

Die Besprechung des Zentrums über diesen Punkt war gegen 12 Uhr beendet. Reichskanzler Marx verließ hierauf den Reichstag. Die Fraktion befaßte sich weiter noch mit allgemeinen politischen Fragen.

Wie „T.-U." erfährt, ist auch in dieser Sitzung die Rede gewesen von gewissen Absichten, die Frage der Regierungserweiterung bis zum 10. Januar zu vertagen. Die Fraktion hat sich gegen diese Absicht ausgesprochen, und zwar vor allem aus außenpolitischen Gründen.

In der Demokratischen Fraktion hielt Reichstagsabgeordneter Erkelenz, da der Vorsitzende Koch noch im Auslande weilt, das informatorische Referat.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß sich grundsätzliche Zustimmung zu den Richtlinien ergeben wird und daß dann die Fortführung der Besprechung über die Frage der Regierungsumbildung den Parteiführern und der Regierung obliegt.

Um das Genfer Protokoll.

Paris, 9. Oktober. Im „Matin" stellt der Senator Jouvenel heute früh einige Betrachtungen über den Genfer Protokollentwurf an. Jouvenel stellt ausdrücklich fest, daß weder Großbritannien, Italien, Deutschland, Rußland, noch die Vereinigten Staaten das Protokoll unterzeichnet haben. Bisher, so sagt das Blatt, liegen nur die Unterschriften Frankreichs und von ungefähr 10 Kleinstaaten vor. Diese vermögen für Frankreich viel weniger, als Frankreich für sie zu tun in der Lage ist. So kommt es, daß die französischen Streitkräfte für den Augenblick allein die Ausführung des Schiedsspruches gewährleisten. Wenn es dabei bleiben würde, so wären wir natürlich gezwungen, unsere militärischen Lasten zu steigern, anstatt zu vermindern. Bei dem gegenwärtigen Stand des Budgets und unserer Geburtsziffern bewegen sich unsere Wünsche selbstverständlich nicht in dieser Richtung.

Der französische Botschafter beim Reichskanzler.

(Eigene Radiomeldung).

Berlin, 8. Oktober. Reichsaußenminister Stresemann empfing 12,20 mittags den französischen Botschafter. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung vor allem mit dem deutschen Völkerbundsmemorandum und der französischen Antwort zusammenhängt.

Macdonald zur Parlamentsauflösung ermächtigt.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 8. Oktober. Die parlamentarische Lage in England ist als durchaus ungeklärt zu betrachten. Die entscheidende Schlußabstimmung des englischen Unterhauses ist nicht vor 11 Uhr abends zu erwarten. Der englische König hat Macdonald im Falle seiner Niederlage im Unterhause zur Parlamentsauflösung ermächtigt.

Z. R. 3 über London.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 8. Oktober. Blättermeldungen zufolge wird der Amerikaflug des Z. R. 3 über London führen.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 8. Oktober. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 162,19—164,01.
Brüssel (100 Frk.) 20,00—20,10.
Paris (100 Frk.) 21,89—21,99.
London (1 Lstr.) 18,64—18,78.
Schweiz (100 Frk.) 80,20—80,60.
Stockholm (100 Kr.) 111,37—111,93.
Kopenhagen (100 Kr.) 73,42—73,78.
Rom (100 Lire) 18,175—18,275.
Prag (100 Kr.) 12,47—12,53.
Wien (100000 Kr.) 5,915—5,935.

Alles in Billionen Mark.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 7. Oktober.

Berlin, den 8. Oktober (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 240—248, Roggen märk. 244—250, Sommergerste märk. 230—260, Futtergerste 210—225, Hafer märk. 189—197, Weizenmehl 34,75—37,50, Roggenmehl 34,75—37,50, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 13,25, Raps 380—385, Leinsaat 440—450, Viktoriaerbsen 34—38, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 17—18, Lupinen blaue 14—14, Lupinen gelbe 16—19, Seradella alte 15—17, neue 20—24, Rapskuchen 15,50—15,80, Leinkuchen 26—26,50, Trockenschnitzel 11,20—11,50, Zuckerschnitzel 22—22,25, Tormelasse 9,30 bis 9,50, Kartoffelflocken 19,75—20, Kartoffeln —.

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.
Donnerstag, den 9. Oktober.

11.55 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten.
12.55 Uhr nm.: Mauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
4.30 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
6 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag von Karl Thalheim: „Das deutsche Auswanderungsproblem der Nachkriegszeit."
8.15 Uhr nm.: **Zweiter Lustiger Abend von Hans Reimann**
10—11 Uhr nm.: Tanzmusik.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr nachm.) Pressebericht und Hackebeils Sportnachrichten.

•

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Windig, kühler, unbeständig mit Regenschauern.

Wetteraussichten für ganz Deutschland: In Nordwest- und Mitteldeutschland leichte Niederschläge, in Süd- und Ostdeutschland noch meist trocken.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

h. **Halle,** 8. Oktober. (Der Schiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie rechtsverbindlich.) Der Schlichter des mitteldeutschen Bezirks hat den Schiedsspruch vom 26. September für verbindlich erklärt. Danach soll in der Metallindustrie der Bezirke Halle, Anhalt und Magdeburg der Lohn um 2 bzw. 1 Pfg. pro Stunde erhöht werden.

•

Ein wichtiges Gerichtsurteil über die Friedensmiete.

h. **Halle,** 7. Oktober. Das Landgericht Halle hat als Beschwerdestelle über das Mietseinigungsamt Halle in einem Beschluß vom 24. September einen alten Streitpunkt zwischen Mietern und Vermietern zugunsten der Vermieter entschieden. Es handelt sich hierbei um den Begriff „Friedensmiete", d. h. um die so oft erörterte Frage, sind Nebenleistungen (Beträge für Treppenbeleuchtung, Wasser- und Waschhausgeld), soweit sie am 1. Juli 1914 besonders berechnet worden sind, der sogenannten „Friedensmiete" hinzuzuzählen oder nicht. Nach Meinung der Hausbesitzerorganisationen mußten diese Nebenleistungen hinzugerechnet werden. Die Mieterorganisationen hingegen hatten diesen Standpunkt als einen Verstoß gegen § 20 MMG., der zwingendes Recht statuierte, von jeher abgelehnt. Eine Entscheidung der Streitfrage brachte dann die preußische Verordnung über die Mietszinsbildung vom 17. April 1924. Basierend auf der 3. Steuernotverordnung, nach welcher bekanntlich das MMG. außer Kraft gesetzt werden kann, erhob sie unter Beseitigung der schon erwähnten entgegenstehenden Vorschrift die von Vermieterkreisen vertretene Ansicht zum Gesetz. Nunmehr stellt das Landgericht die daraufhin gebübte Praxis des Mietseinigungsamts als rechtsirrig fest. Begründet wird diese Stellungnahme damit, daß in den jeweiligen Zuschlägen ein gewisser Prozentsatz schon für Betriebskosten vorgesehen wäre und, wenn der Friedensmiete ein Teil der Betriebskosten hinzugerechnet würde (Beträge für die hier in Frage stehenden Nebenleistungen unterfallen nämlich dem Begriff „Betriebskosten"), dieser Teil dann doppelt in Ansatz käme.

•

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Die täglichen Unfälle.

Andere Städte liegen an Vulkanen, werden von Erdbeben heimgesucht oder von Malaria, in Berlin wird die Bevölkerung durch die Straßenbahn dezimiert. Jeden Tag ereignen sich schwere Unfälle, bei denen Fahrgäste und unbeteiligte Personen Schaden an Leben und Gesundheit erleiden, ohne daß gegen diese himmelschreienden Zustände eingeschritten wird. Das neue Unglück ereignete sich am Dienstag an der Ecke Watt- und Voltastraße. Der Führer eines Straßenbahnwagens hatte vor der Ecke nicht abgebremst, so daß der Wagen in schnellster Fahrt durch die Kurve raste. Hierbei wurde der Anhänger aus dem Gleis geschleudert, wobei eine des Weges sechs Meter mitgeschleift, wobei der Kutscher Karl Thomas und sein Mitfahrer Rudolf Beier von ihren Sitzen geschleudert wurden. Man schaffte beide in das Krankenhaus am Friedrichshain, wo bei Thomas schwere innere Verletzungen und bei Beier innere und Kopfverletzungen festgestellt wurden. Nach Zeugenaussagen soll den Straßenbahnführer die Schuld treffen.

Das Urteil im Mosse-Prozeß.

Im Mosse-Prozeß wurden am Dienstag die drei Angeklagten, die sich wegen des bekannten Decken-Einsturzes zu verantworten hatten, freigesprochen. Die Sachverständigen entschieden, daß die Katastrophe infolge des regnerischen Wetters eingetreten ist.

Der bevorstehende Ausbau des deutschen Rundfunks.

Der Radiokongreß setzte am Dienstag Vormittag eine Beratungen fort. Als erster Redner sprach Ministerialrat Giesecke vom Reichspostministerium über das deutsche Rundfunkwesen. Er teilte dabei u. a. mit, daß neben Bremen, Hannover und Nürnberg jetzt auch in Kassel und Dresden Zwischensender errichtet werden sollen.

Pretzien, 7. Oktober. (Von einem Felsblock zerquetscht.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Dümlingschen Steinbruch, dem der 57jährige Arbeiter Nikolaus Wacherz zum Opfer fiel. Der Verunglückte arbeitete nicht weit von einer festen Mauer, von der sich in den letzten Wochen — vermutlich durch den vielen Regen — Steinmassen abgelöst hatten. Denn plötzlich kam ein großer Stein im Gewicht von über 15 Zentner herabgesaust und zerquetschte mit anderen Steinen den Unglücklichen. Die Rettungsarbeiten blieben erfolglos.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft Karl Zeuch. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0003

Wir führen in Leiterwagen das
Beste
was gefertigt wird, daher im Gebrauch das
Billigste

Gebr. Seibicke,
Eisenhandlung :—: Merseburg

Theaterverein Merseburg e. V.

Pflichtaufführung für Oktober.
I. Aufführung am Montag, d. 13. d. M. für Gruppen V, VI, IV
II. Aufführung am Dienstag, d. 14. d. M. für Gruppen VIII, IX, VII
III. Aufführung am Mittwoch, d. 15. d. M. für Gruppen II, III, I

„Das silberne Kaninchen"
Lustspiel in 3 Akten von G. Möller.
Beginn der Vorstellungen 7,30 abends.
Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt, Gotthardstraße,
am Donnerstag, d. 9. für I. Aufführung
am Freitag, den 10. für II. Aufführung
am Sonnabend, d. 11. für III. Aufführung
Von Montag, d. 13. bis Mittwoch, d. 15. d. M. für alle diejenigen Mitglieder, die ihre Karten an den bestimmten Tagen nicht abgeholt haben.
Preis für Mitglieder 1,20 M
Preis für Nichtmitglieder 2 M.
Der Vorstand.

Donnerstag Reste-Tag
Verkauf
zu sehr tief herabgesetzten Preisen
Otto Dobkowitz, Entenplan 8

Familien-Nachrichten.
Gestorben: Arthur Schubert, 64 J., Weißenfels; Wilhelmine Grahmann geb. Götze, 69 J., Weißenfels; Alma Bolgt geb. Rödiger, Weißenfels; Ww. Anna Siegmund, Querfurt; Richard Brößmann, 54 J., Liederstädt.

Geld
in jeder Höhe gegen ausreichende Sicherheiten. Hypotheken, Darlehn, Teilhaber u. Lombardgeschäfte. An- u. Verkauf v. Grundstücken. Streng reel. Anfragen m. 1.90 M erbeten.
Otto Reschke,
Finanzgeschäft
Gandersdorf, Kr. Bitterfeld

Müller's Hotel
Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)

Gib acht! Gib acht!
Madsalun?

Zwangs-Versteigerung.
Am 9. Oktober, vormittags 11 Uhr versteigere ich in Dürrenberg im Kurhaus:
1 Faß Fußbodenöl, 2 Ladenregale, 1 Eisschrank und 50 Flaschen Kognak
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 8. Oktober 1924.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

4000 Mark
aus Privathand zu verleihen
keine Vermittlungsgebühr. Schriftliche Angabe über Sicherheit unt. Beifügung von 1 Mk. für Schreibgebühren und Porto erbeten unter 292/24 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lehrlinge
zur Ausbildung als
Brauer u. Böttcher
aus guter Familie stellt sofort od. später ein
Engelhardt-Brauerei A. G.

Oeffentlicher Vortragsabend
Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr
im „Herzog Christian"
Professor Gonser, Berlin,
Vorsitzender des deutschen Vereins gegen Alkoholismus spricht über:
Jugendkraft u. Jugendfreude.
— Jedermann herzlich willkommen. —
Hemprich.

Kleiderstoffe
Herbst- u. Winter-Neuheiten.
Bekannt billige Preise
Theodor Freytag
Roßmarkt 1.
Hinter dem Rathause.

Der neue
Wandfahrplan
für das Winterhalbjahr 1924/25
ist erschienen.
Preis 0.25 Mk.
Erhältlich in der
Geschäftsstelle Hälterstr. 4
und in der Filiale Gotthardtstraße 38

5-10 000 Gmk.
1. Hypothek auf Einfamilienhaus unter günstigen Bedingungen gesucht. Angeb. erbet. unt. A. K. 11 an die Exped. d. Blattes.

Tagelöhner-Familie
aus Merseburg oder Umgebung, Mann und Frau arbeitsfähig, mit allen landw. Arbeiten vertraut u. mit Tauschwohnung per 1. 11. 24 stellt ein
Rittergut Kötzschlitz.

---

400 Goldmark
v. Geschäftsmann geg. Geschäftssich. u. 10% Zinsen p. Monat auf 1/4 J. p. sof. gesucht. Off. unt. 302 an die Exped. d. Bl.

---

150 Zentner
gute, handverlesene
Speise-Kartoffeln
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **J. K.** an die Expedition dieses Blattes erbet.

Wir errichten in jeder Stadt, in jedem Dorf
Verkaufsstellen
für Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren usw. Geeignet für Geschäftsleute, Handwerker, Hausierer sowie für Privatperson. auch Damen, evtl. nebenbei Besondere Räume u. Fachkenntnisse sind nicht erforderl. Großer Verdienst sicher. Angebote an **August Nettig G. m. b. H. Berlin 529** Innsbruckerstr. 18

Ab Freitag, den 10. Oktober steht ein frischer Transport
prima junge ostfriesische

Kühe,
bestes Milchvieh, darunter gute Zugkühe preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn,
Schafstädt, Telephon 32.

Honig
neuer Ernte garantiert rein
9 Pfd. netto Mk. 10.40
5 Pfd. netto Mk. 6.40
einschl. Porto und Verpackung geg. Nachn. Nicht gefallendes nehme zurück.
Wilh. Wordtmann,
Großimkerei,
Osterschepa 42b Edewecht i. O.
Postscheckkonto Hannover 7972.

Sie erhalten auf Teilzahlung
bei sofortiger Mitnahme
Möbel, Anzüge, Mäntel, Kleider u. Kindersachen
in nur guter Ausführung und Qualität
Klingler, Halle a. S., Leipziger Straße 11
Vertreter der Firma:
Hugo Dies, Merseburg, Friedrichstr. 32.

Herren und Damen
mit Privatkundschaft stellen wir für den dortigen Bezirk als
Vertreter
ein. Arbeitszeit nachm. 3—7 Uhr, daher evtl. auch nebenberuflich zu vergeben. Selbständige Position ohne Spesen zu betreiben. Schon jetzt großes Weihnachtsgeschäft. Durchschn. Tagesverdienst 15 bis 25 Mk. Barauszahlung.
Ausführliche Offerten an
Becker & Schröder,
Textilwaren, Dresden-A., Struvestr. 15.

Junger Kaufmann sucht per sofort od. später **möbliert.**
Zimmer
Off. unt. M. J. 301 an die Expedition dieses Blattes.

Auf zur See!
Eintritt in Handelsmarine Große Auslandsreisen. Auskunft gegen 2 R.-M. oder Nachnahme.
Seemänn. Ausk.-Büro H. Franke, Staaken bei Spandau.

Wand-Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis
des Amtes Merseburg
für Büros, Geschäftslokale, Hotels usw. sehr geeignet
Preis 50 Pfennig.
Erhältlich in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4 — und in der Filiale Gotthardtstraße 38. —

Suche **Tische und Stühle**
für Bürozwecke.
Angebote mit Kostenpreis unt. **H. 298** an die Filiale Gotthardtstraße 38.

Möbliert. Wohnung
(2—3 Zimmer)
von jungem kinderl. Ehepaar (Akademiker) am liebsten bei ält. Ehepaar od. Witwe per sof. gesucht. Off. unt. **O. O. 304** an die Exp. d. Bl.

Bessere Witwe
Anf. 30er gr. hübsche Erscheln. m. Kind. Vermög. u. eig. Wohng. wünscht Heirat. Off. unt. 303 a. die Exped. d. Blattes.

Solides Fräulein
35 J. wünscht frdl. Verkehr zw. spät. Heirat. Off. unt. 309 an d. Exp. d. Bl.

Wer schnell und sicher
Stellung im Ausland
wünscht, abonniert sofort die wöchentlich erscheinenden
Auslands-Stellen.
Keine Chiffre-Anzeigen, keine Stellenvermittlung, behördlich erlaubt. Einzelpreis: Mk. 0.60, Monatsabonnement Mk. 2.— bei direkter Zusendung. Herausgeber: H. Koch, Hamburg 13, Böhmersweg 18.

Kartoffel- und Getreide-Säcke
in bewährten Qualitäten zu niedrigsten Tagespreisen bei
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8

Wohnungstausch.
Küche, Stube, Kammer u. Zubehör geg. 4 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unt. **Nr. 210** an die Filiale Gotthardtstraße.

Schäferhündin
(7 Mon. alt, mit Stammbaum) zu verkaufen.
Ammendorf, Friedenstr. 60, I.

Eine Klasse für sich:
„HELD'S WELTRUF".
Die Rahm-Margarine für Feinschmecker.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Trustfrei. Generalvertreter: R. Otto Barthel, Halle a. S., Niemeyerstraße 9. Fernsprecher 1315.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 237 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 8. Oktober 1924.

Zur Zins- und Kreditpolitik.

Betreffs des unter diesem Titel bei uns vor einigen Tagen erschienenen Artikels wird uns aus hiesigen Bankkreisen geschrieben, daß der Zinssatz für Leihgelder von 40—50 % p. a. seit Monaten überholt sei. In verschiedenen Abschnitten seien Zins- und Provisionsforderungen herabgesetzt worden und betrügen seit dem 1. Oktober bei soliden und reellen Bankfirmen und Sparkassen nur 2% je Monat, das sind 24% je Jahr. Zudem wurden solche Kredite wegen des andauernden Kapitalmangels stets nur zur Behebung vorübergehender Geldknappheit gegeben; Betriebskredite, wie sie vor dem Kriege vielfach üblich waren, verböten sich heute von selbst. Uebrigens müßten auch für Einlagegelder sehr hohe Zinsen gezahlt werden, z. B. ab 1. Oktober für 14 Tage-Geld 9% p. a., und nur zu solchen Sätzen kann auf Einlagegelder gerechnet werden. Der letzte Wochenbericht der Commerz- und Privatbank in Berlin läßt sich über die Zinsenfrage wie folgt aus:

„Ebenso ist die Annahme unrichtig, daß die zweifellos immer noch viel zu hohen Zinssätze auf das Verhalten der Banken zurückzuführen seien. Ein großer Teil der Geldgeber ist dem Einfluß der Banken vollständig entzogen, vor allem diejenigen, die in den öffentlichen Kassen und Betrieben sich gesammelt haben. Andererseits werden aber auch von manchen Stellen für Kredite Zinssätze offeriert, die an die bei den Banken üblichen Debetzinssätze heranreichen. Infolge dieses Geldnebenmarktes, der den eigentlichen Geldmarkt an Bedeutung häufig übertrifft, ist bei den Banken der ihnen zugesprochene Einfluß auf die Zinsbildung nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Andererseits haben die Banken selbstverständlich das größte Interesse, von den Belastungen durch unnötige Unkosten endlich befreit zu werden. Nach wie vor sind sie mit zahllosen durch die Entwicklung der Verhältnisse überholten bürokratischen Aufgaben belastet, wie sie insbesondere durch die Devisen- und Kapitalfluchtgesetzgebung bestehen. Es ist zu hoffen, daß diese Belastungen baldmöglichst ihr Ende erreichen. Ebenso dringend notwendig erscheint es, daß die eine große Arbeitsleistung erfordernde Trennung von Papier- und Rentenmarkkonten bei der Neuregelung der Währung verschwindet. Darüber, daß eine Vereinheitlichung der Kredit- und Zinsbedingungen unbedingt erforderlich ist, kann kein Zweifel herrschen, ebenso steht fest, daß polizeiliche Zwangsmaßnahmen nach Art der polnischen Wucherverordnungen nicht geeignet sind, den Geldmarkt zu erleichtern. Ob und in welchem Maße die deutschen Zinssätze ermäßigt werden können, wird in erster Linie von der Kapitalansammlung im Inlande und von dem Maße des Zuflusses auswärtiger Kredite abhängen. Gegenüber dem Vormonat ist bereits eine gewisse Erleichterung eingetreten, die voraussichtlich weiter fortschreiten dürfte." Hoffen wir also, lieber Leser!

Aus den Geheimakten von Versailles.

Der erste der vier angekündigten Artikel im „Hannoverschen Kurier", den „Leipziger Neuesten Nachrichten" und den „Münner Neuesten Nachrichten" ist unter der Ueberschrift „Fochs Krieg gegen den Bolschewismus im Jahre 1919" erschienen und behandelt die Stellungnahme des Versailler Kongresses zum Bolschewismus. Während Wilson und Lloyd George ein aktives Eingreifen in Rußland für unmöglich hielten und im März ohne Wissen der französischen Regierung einen Vertreter nach Rußland entsandt hatten, der mit den Bolschewisten einen Friedensvertrag vereinbarte, dessen Zustandekommen am Widerstand Frankreichs scheiterte, traten Churchill, falls eine Verständigung mit den Bolschewisten nicht zu erreichen sei, und Clemenceau eifrig dafür ein, aktiv in Rußland vorzugehen, da man es nicht sich selbst und Deutschland überlassen dürfe. Als die Amerikaner sich gegen einen Einsatz ihrer Truppen in Rußland aussprachen, wurde auf Vorschlag Balfours beschlossen, von den militärischen Sachverständigen einen Bericht über die Frage einzuholen. Ende Februar trat dann noch Foch dafür ein, möglichst schnell Deutschlands Ostgrenze festzulegen, damit man die Hände zur Aktion in Rußland frei bekäme. Foch vertrat den Standpunkt, mit gewissen Armeen, wie der polnischen, tschechisch-slowakischen, rumänischen und griechischen würde es mit Hilfe moderner Ausrüstung gelingen, eine Ueberlegenheit über den Feind zu gewinnen. Wie man im Westen den Rhein als Basis habe, der es gestatte, in Deutschland zu tun, was man wolle, so brauche man auch eine gut befestigte Basis, um gegen den Bolschewismus vorzugehen. Zuvor müsse allerdings Deutschland ein Präliminarfriede auferlegt werden. House wies darauf hin, daß auch die Finanz- und Reparationsfrage zuvor geregelt sein müsse. Als Balfour die Debatte auf die politische Frage lenkte, griff Foch seinen Plan wieder auf. Lloyd George widersprach jedoch, da Polen vor Hunger sterbe und unfähig sei, Lemberg gegen eine Kohorte von ukrainischen Rebellen zu verteidigen. Der Oberste Rat versagte darauf Foch die Genehmigung, seine Idee weiter zu verfolgen.

Die Blätter bemerken zu diesen Aufzeichnungen, die Kenntnis solcher Pläne sollte den Rumänen, Tschechen, Slowaken und Polen zur Warnung dienen, wessen sie sich von Frankreich auch in Zukunft zu versehen haben.

Die Gefahr der separatistischen Bewegung.

Wer die Ansicht vertritt, daß die Gefahr der separatistischen Bewegung überwunden sei, befindet sich in einem Irrtum, der uns, falls er weiter um sich greift, früher oder später einmal teuer zu stehen kommen kann. Wenn auch durch die Einigung auf der Londoner Konferenz, die Ausführung der Dawesgesetze, den Franzosen als besten Helfer der Absprengungsbestrebungen gewisse Hemmungen auferlegt wurden, so ist es erforderlich, festzustellen, daß unter der Oberfläche einer scheinbaren Beruhigung die Agitation landesverräterischer Elemente weiter geht und deshalb scharf im Auge behalten werden muß. In einer vertraulichen Kundgebung des berüchtigten Matthes heißt es, daß der Rheinisch-Westfälische Volksbund als separatistische Organisation aufgehoben wird und an seine Stelle der „Rheinische Volksbund" tritt mit einem föderalistischen Programm, das einen möglichst autonomen Bundesstaat auf Grund des § 18 der deutschen Reichsverfassung erstrebt.

Neben Matthes aber scheint auch der Verlagsleiter von „Friede durch Recht" (in diesem Verlag erscheint auch „Die Menschheit") Fritz Roetther, eine der führenden Persönlichkeiten der deutschen pazifistischen Bewegung in einem für uns unheilvollem Sinne zu wirken. So äußerte sich unlängst Roetther: „Wir erstreben nicht, wie Dorten, eine autonome Reppublik, sondern einen Bundesstaat im „Deutschen Reich". Roetther bekundet das besondere Interesse der pazifistischen Bewegung an der Förderung des Föderalismus.

Von verschiedenen Seiten sind in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet Warnungen eingelaufen, dahingehend, daß die französischen Rheinbestrebungen, die in der Zeit Poincares unter der Flagge des Separatismus segelten, nunmehr

von Herriot unter der Maske Pazifismus

emsig weiter gepflegt werden. Somit ist der Kern derselbe geblieben und nur die äußere Aufmachung hat eine leichte Wandlung erfahren. Es läßt sich nicht leugnen, daß die deutsche pazifistische Bewegung der Herren Gerlach, Quidde usw. ein bedeutsames Moment auch für die separatistische Bewegung darstellt. Die von Roetther herausgegebene Zeitschrift „Die Menschheit" wird nunmehr offiziell als die Kampfschrift des deutschen Pazifismus und Föderalismus bezeichnet. Es ist weiter bekannt, daß diese ganze pazifistisch-föderalistische Richtung in Deutschland mit ihren bombastischen Feiern und Vorträgen systematisch von französischen Militärkreisen unterstützt wird. Zweifellos drohen neue Gefahren für eine Trennung des Rheinlandes von Preußen und vielleicht auch vom Reich, wenn dieser Bewegung nicht rechtzeitig entgegengetreten wird. Es ist also durchaus irrig, wenn in der deutschen Presse bereits von einem Aufhören des Separatismus gesprochen wird.

Schutzzollabsichten in England.

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, hat dieser Tage erklärt, die Anleihe sei die bestfundierte, die seit langem auf den Markt kam. Als die Londoner Konferenz hier tagte, war dies nicht die Ansicht dieser Kreise. Im Gegenteil hieß es: Keine Anleihe, solange die Franzosen an der Ruhr bleiben. **Das wird jetzt ignoriert.** Wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachher nicht nachkommen kann, liegt die Schuld nicht daran, daß vernachlässigt wurde, auf der Grundlage der Bedingungen des Dawes-Planes zu stehen, sondern der böse Wille Deutschlands ist schuld daran. Man hat in der City einen Plan, der nach dem Versuch schmeckt, eine Schutzzollpolitik durch eine Hintertür einzuführen. Es herrscht dort die Befürchtung, daß die Industrien verschiedener Länder von ihren Regierungen unterstützt würden und daß sie versuchen würden, England mit ihren Erzeugnissen zu überschwemmen, was um so leichter wäre, als die Produktionskosten niedriger zu stehen kommen, weil eben die ausländischen Industrien Subsidien erhalten. Vor diesen müsse man geschützt werden, und man schlägt vor, einen ständigen Ausschuß einzusetzen, vor dem die Industriellen ihre Klagen bringen können. Dieser Ausschuß soll das Recht haben, Regierung und Parlament zu veranlassen, die nötigen Schritte zu ergreifen, um dem Treiben solcher Ausländer ein Ende zu bereiten, d. h. also in gewissem Sinne Dumping-Zölle auf die betreffenden Erzeugnisse zu legen. Auf diese Weise, so sagt man hier, würde die Sorge um die Schutzzollpolitik den politischen Parteien abgenommen werden.

Politische Rundschau

Rückkehr der ausgewiesenen Polizeibeamten.

Wie die Besatzungsbehörde mitteilt, können Polizeibeamte, die auf Grund der Auflösung der Schutzpoliz.-Form. stellenlos waren und deren Ausweisung durch die Besatzungsverordnung vom 9. Juli d. J. provisorisch aufrecht erhalten wurde, in das besetzte Gebiet als Privatpersonen zurückkehren. Ein gleiches gilt auch für Schutzpolizeibeamte des unbesetzten Gebietes, soweit sie aus ihrem Dienst entlassen sind.

Eine Spionin verurteilt.

Wegen Spionageverbrechens wurde die 35jährige Frau Etzel aus dem Oberelsaß, die im Auftrage eines französischen Agenten bei einem Reichswehrangehörigen militärische Papiere zu erlangen suchte, vom Oberlandesgericht in Stuttgart zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Widerliche Phrasen Locheurs.

In Hazebruck hat der französische Delegierte beim Völkerbunde Locheur gestern eine Rede gehalten, er berichtete über den Verlauf der Verhandlungen des Völkerbundes und erläuterte das Friedensprotokoll, das er die zukünftige Charta der Welt nannte. Locheur sprach dann von der Abrüstung. Die endgültige Konferenz werde kommen, sobald die Entwaffnung Deutschlands mit der Kontrolle des Völkerbundes beendet sei. Von der Feststellung dieser Hoffnung hänge die Möglichkeit ab, daß auch die anderen Staaten ihre Abrüstung herabsetzen. Er sei sicher, daß Frankreich den Weg gezeigt habe, den man gehen müsse, wenn man endlich die Herrschaft des Friedens erreichen wolle. (Alle Welt weiß, daß Frankreich lediglich seine militärische Souveränität in Europa erhalten will. Deshalb auch die ständige Sorge um die Entwaffnung Deutschlands! D. R.

Ein neues französisch-polnisches Militärabkommen.

Der polnische Kriegsminister General Sikorski reist in der nächsten Woche nach Paris, um ein neues Militärabkommen zwischen Polen und Frankreich zu schließen. Bekanntlich weilt gegenwärtig auch der polnische Generalstabschef General Haller in Paris.

Ueberfall im japanischen Außenministerium.

Wie aus Tokio gemeldet wird, drangen drei Mitglieder eines patriotischen Verbandes in das Auswärtige Amt und die Diensträume des Außenministers ein, nachdem sie erfahren hatten, daß der Minister abwesend war. Hier verprügelten sie den Privatsekretär. Es gelang der Polizei,

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

28] Nachdruck verboten!

Sie warf trotzig die Lippen auf. „Ich bin kein kleines Kind, das Näschereien nachläuft."

„Das habe ich nie bezweifelt", gab er artig zurück. „Uebrigens fällt mir bei dem Thema ein, daß ich noch einen Auftrag an Fräulein Fann zu übermitteln habe. Ich habe sie heute noch nicht gesehen. — wenn Sie vielleicht die Freundlichkeit haben wollten, es ihr zu sagen."

Sie nickte kurz und dann kam in ihre Augen eine spöttische Genugtuung. „Sie hatten wohl gestern abend und heute morgen noch keine Zeit?"

„Doch. Ich hatte zwar lieben Besuch, stand aber nichtsdestoweniger etwaigen Petenten jederzeit zur Verfügung."

Einen Augenblick schien sie über die ihr bodenlos erscheinende Frechheit sprachlos zu sein, aber dann stampfte sie zornig den blauseidenen Sonnenschirm auf und rief in heller Empörung: „Das wagen Sie mir zu sagen? Wo Sie doch die Treppe hinuntergefallen sind!"

„Gestatten?" fragte er und stopfte die Stummelpfeife. „Ich bin einmal die Treppe heruntergefallen, Fräulein Kurator, als zwölfjähriger Junge. Seitdem habe ich mich vorgesehen. Aber ich habe Tränen gelacht darüber, wie schon manch anderer die Treppe heruntergepurzelt ist, ohne selbst mitzumachen. Und" — sie fühlte, wie er sie beharrlich mit seinen Augen festhielt — „was man Ihnen sonst erzählt hat, ist Schwindel. Ich kann's Ihnen beweisen, wenn Sie wollen."

Diese einfache Erklärung schien sie zu bezähmen. Sie sah ein wenig unsicher nach ihm hin, aber da sie keinerlei Entrüstung merkte, war sie sofort wieder obenauf. Da fragte er ganz treuherzig: „Haben Sie Achtung vor Pfarrer Pfund, Fräulein Kurator?"

Kampfbereit sah sie ihm ins Gesicht. „Aber sehr!"

„Hm, wir sind dicke Freunde, der Pfarrer und ich. Warum können Sie nicht auch mir ein gutes Wort schenken?"

Das brachte sie doch ein wenig aus der Fassung. „Ich weiß nicht, was Sie wollen", sagte sie endlich zögernd, „ich lege Ihnen nichts in den Weg . . . ."

Er hakte das Malgerät bequem über die Schulter und schlenderte gemächlich neben ihr her durch den Wald.

„Das sind allgemeine Redensarten, wie sie hier als Scheidemünze gelten. Gott ja, ich will Ihnen ja keine bessere Meinung von mir beibringen, als zulässig ist, aber es gefällt mir nicht, daß Sie mit den Menschen hier in ein Horn blasen."

Der ernsthafte Ton, in dem er gesprochen hatte, machte sie stutzen. Was wollte er eigentlich von ihr? Sie konnte nicht aus ihm klug werden. Einmal sah es aus, als mache er sich über Gott und die Welt lustig, und dann schlug er wieder Töne an wie der vernünftigste und nachdenklichste Mensch.

„Ich fühle mich recht wohl in meiner Heimat", sagte sie deshalb obenhin und ärgerte sich selbst darüber. Denn er mußte sofort merken, daß sie ihm aus dem Weg gehen wollte.

„Das bilden Sie sich ein, Fräulein Kurator, und ich wünschte, ich hätte auch eine Heimat, die ich lieben könnte. Aber ich habe keine."

Der lustige Zug war aus seinem Gesicht verschwunden, und er sah vor sich hinder. Gleich darauf aber schlug seine Stimme wieder um. „Verzeihung, beinahe hätte ich mich lächerlich gemacht."

Sie waren aus dem Wald getreten und standen auf einer kurzgrasigen, trockenen Bergwiese. Vor ihnen dehnte sich das lachende sonnige Land mit wogenden Kornfeldern, Rebgärten und dunkelgrünen Obstbäumen bis in die verschwimmende Ferne. Ein paar hundert Schritte vor ihnen tauchten, ganz im Grün versteckt, die Häuser eines Dorfes auf.

Gerhart legte eilfertig sein Malgerät nieder, und die feinen Fältchen kamen um seine Augenwinkel. Aber sie merkte es nicht.

„Darf ich Sie um einen Vertrauensdienst bitten?" fragte er, und als sie ihn mißtrauisch ansah, fuhr er fort: „Ich habe nur in dem Dorf da unten eine Kleinigkeit zu bestellen, es dauert höchstens zehn Minuten. Und da Sie doch ruhen wollen, werden Sie vielleicht die Freundlichkeit haben und meine Habseligkeiten im Auge behalten."

Sie verstand zwar immer noch nicht recht, aber sie nickte gewährend, und als er endlich davonging, ließ sie sich im Gras nieder. Hoch über ihr stand der blaue Himmel und rings um sie summten die Insekten. So still und friedlich war es hier, daß ihr ganz eigen zumute ward und ihre Gedanken auch dem zudringlichen Menschen gegenüber freundlicher gestimmt wurden. Eigentlich war sie ihm ja gar nicht böse, aber sie mußte ihn doch in Schranken halten, denn er schien ihr unberechenbar zu sein mit seinen Einfällen. Sein Wesen war so fremdartig, wie sie es bei einem Mann gar nicht kannte. Daheim stellten sie ihn hin als einen ausgewachsenen Flegel, aber er erschien ihr so männlich, und dieses Männliche in seinem Wesen erschien ihr so geheimnisvoll anziehend, daß ihr ganz warm wurde. Ein feiner Instinkt sagte ihr, daß er die Dummenjungenstreiche nicht um ihrer selbst willen machte, sondern deshalb, um seiner unverbrauchten Kraft einen Ausweg zu schaffen und aus gesunden Geiste heraus, weil ihn das liebe Spießertum und die Aufgeblasenheit mancher Mitmenschen herausfordernd reizen mußten. Oder konnte er etwa nicht bestehen neben selbstbewußten Leuten wie die beiden Assessoren? Sie lachte so hell auf bei dem Vergleich, daß eine Grasmücke im Gebüsch empört über die Störung zu schimpfen anfing. Dieser schlanke, biegsame Abenteurer und die beiden Ladstockschlucker! Plisch und Plum. Sie lachte wieder und ihre Gedanken spannen sich weiter bis auf die letzte Nacht. Den Zusammenhang kannte sie nicht, sie hatte nur gehört, daß die Leute furchtbar gelacht und seinen Namen genannt hatten. Und dann war er so gut gewesen zu Fann.

Da war er wieder. Das Lachen stand noch auf ihrem Gesicht, als sie erstaunt hinsah, wie er einen mächtigen Korb vorsichtig schwenkte.

„Vielen Dank, Fräulein Kurator! War's nicht schnell gegangen?. Ich habe mir nur meinen Kaffee geholt im Dorf. Und Kirschkuchen. Feiner wie Torte sag' ich Ihnen."

Er begann mit Behagen eine bunte Tischdecke auszubreiten und die Herrlichkeiten auszupacken. Bei dem gesunden Appetit ihrer jungen Jahre lief ihr das Wasser im Munde zusammen vor dem saftigen Gebäck. Gerhart aber verzog keine Miene und stellte eine zweite Tasse mitsamt einem zweiten Teller beiseite. „Die habe ich als Reserve mitgenommen für den Fall, daß etwas entzweigeht", erläuterte er ganz harmlos.

Verstohlen vorwurfsvoll sah sie zu ihm hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0005

die Prügelhelden zu verhaften. Die Verhafteten hatten vor Eindringen in das Auswärtige Amt Flugblätter unter die Menge verteilt, die ein kräftiges Eingreifen Japans in China und für die Mandschurei verlangen.

Eine Spionageaffäre in Rumänien.

Nach Meldungen aus Bukarest wurde in Constanza ein Spionagenest ausgehoben. Eine Frau machte den Versuch, sich von dem Major Tarachin die Aufmarschpläne der rumänischen Armee zu besorgen. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Polizei hatte Haussuchungen angeordnet. Es wird behauptet, daß auch höherstehende Offiziere die Hand im Spiele haben.

Die Kämpfe in China.

Nach den neuesten Nachrichten aus Schanghai wird an der chinesischen Front erbittert gekämpft. Der Sieg Tschang-Tso-Lins über die Regierungstruppen Chepengs und die Gefangennahme zweier Brigaden wird bestätigt. Die mandschurische Armee hat viel Material erbeutet und verfolgt zwei Divisionen in südlicher Richtung.

Deutschnationale Antwort an Severing.

In der gestrigen Sitzung des Landtages ergriff bei der Fortsetzung der Etatsberatung Abg. v. d. Osten (Dnatl.) als erster Redner das Wort. Er wies darauf hin, daß die Einheit des Deutschen Reiches letzten Endes dem General Ludendorff zu verdanken sei (lautes Gelächter links), und daß General Ludendorff andererseits beim Eintritt des letzten Zusammenbruches nicht mehr an der Spitze des Heeres gestanden habe. Der Redner wandte sich scharf gegen eine Aeußerung des Zentrumsabgeordneten Dr. Heß, der von „jeweiliger Ueberzeugung" der Deutschnationalen anläßlich ihrer Abstimmung über die Dawesgesetze gesprochen habe. Die deutschnationalen Abgeordneten hätten sich nach schweren inneren Kämpfen zu ihrer damaligen Haltung durchgerungen. Gerade das Zentrum habe am wenigsten Grund zu solcher Kritik; denn es habe seine Haltung stets den wechselnden Verhältnissen angepaßt. Der Redner nahm sodann seinen Parteifreund Dr. Regenborn gegen die Ausführungen Severings in Schutz und warf den Sozialdemokraten Hetzpropaganda vor. Der Verfassungsfeiererlaß an die Beamten sehe sehr stark nach einer

Knechtung der Gesinnung

aus. Nicht angebracht sei es, heute noch Außenseiter einzustellen, bloß weil sie sich in der Parteiorganisation bewährt hätten. Bei irgendwelchen Vorwürfen gegen Beamte habe die alte preußische Verwaltung schneller eingegriffen. Die Staatsautorität würde auch besser geschützt werden durch Beseitigung der Parteischöpfung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Durch die Stabilisierung der Rentenmark habe sich eine gewisse Beruhigung ergeben, sie sei aber kein sozialdemokratisches Verdienst, sondern eine Schöpfung des verstorbenen Dr. Helfferich. (Lärmender Widerspruch links und im Zentrum.) Dazu hätten die nationalen Verbände den Hauptanteil beigetragen. Die Herren, die dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold nahestehen, sollten doch einmal Offenheit beweisen. In Potsdam habe sich Schwarz-Rot-Gold zum Schützer des Franzosen Basch aufgeworfen, der zum Glück nur in einer kleinen sozialdemokratischen Parteiversammlung habe sprechen können. „Warum," fragte der Redner, „war es nicht möglich, die Versammlung zu verbieten? Minister Severing hat vielmehr mehrere Hundertschaften zum Schutze des Franzosen eingesetzt, der noch in dieser Zeit die Behauptung von der deutschen Kriegsschuld wiederholt. In dieser Lage war es ein

schwerer Fehler des Ministers,

diesen Franzosen gegen Deutsche zu schützen. Wer einmal vor der Geschichte diesen ununterbrochenen Weg abwärts in den letzten vier Jahren zu verantworten haben wird, darüber ist schon heute kein Zweifel. (Lärm links; Zurufe: Das sind Sie!) Wir waren nicht in der Koalitionsregierung! Wir sehen im gegenwärtigen Augenblick — nicht vom parteipolitischen Standpunkt aus — mit Sorgen in die Zukunft. Sämtliche Auffassungen von der Pflicht in Staat und Familie sind dauernd im Sinken. Eine Besserung, eine Umkehr und Abkehr des menschlichen Geistes können allein wieder aufwärts führen." (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Heilmann (Soz.): Herr v. Eynern hält die Uebergangszeit für die Außenseiter für beendet. Uns scheint es im Gegenteil jetzt an der Zeit, daß endlich ein frischer Zug in die stagnierende Demokratisierung wieder hineinkommt.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) **beansprucht für das Zentrum den** ersten Lorbeerkranz angesichts seiner Mitwirkung an der Koalitionsregierung, während er es den Sozialdemokraten gern überlasse, sich mit den anderen Parteien über den zweiten Lorbeerkranz auseinanderzusetzen.

Abg. Dr. v. Campe (D. Vp.) bezeichnet das Auftreten des Franzosen Basch in Deutschland als eine Herausforderung eines großen Teils des deutschen Volkes. (Widerspruch und Lärm links.) Daher wäre es das Beste, solche Vorträge zu verbieten. Volle Parität soll ganz gewiß herrschen, ich bin aber überzeugt, daß kein Katholik auf diesem Gebiete Grund zur Klage hat. Im Gegenteil fühlen sich vielfach evangelische Kreise hinter Katholiken zurückgesetzt. Man sollte nicht einen katholischen Landrat in eine fast ganz evangelische Gegend schicken. Das in der Nationalversammlung abgeschlossene Schulkompromiß ist doch vom evangelischen Standpunkt recht bedenklich. Die Deutschnationale Partei werde in einer Koalition noch recht viel Duldsamkeit lernen und üben müssen. Durch den passiven Widerstand hätte das gesamte Ausland

wieder Achtung vor dem deutschen Volk

bekommen, das sich in dieser Frage einig gezeigt habe. Es ist keine Lust, heute zu leben, aber es ist eine Pflicht, zu leben, um mitzuarbeiten an der Koalitionspolitik.

Darauf nahm nochmals der Minister des Innern Severing das Wort; er hob die Schwierigkeiten hervor, die die Personalpolitik mit sich bringe, und erörterte im Anschluß daran mehrere Beschwerden über neueingesetzte Landräte, insbesondere soweit es sich um evangelische handelte, die in katholische Gegenden gesetzt worden seien. Wenn er sich für das Reichsbanner einsetze, so befinde er sich in guter Gesellschaft, in der des Reichskanzlers, des badischen Staatspräsidenten und anderer.

Die allgemeine Aussprache wurde nach einer kurzen Rede des kommunistischen Abgeordneten Dr. Meyer (Ostpreußen) geschlossen. In der Einzelberatung wurde zunächst das Kapitel Polizeiwesen behandelt.

Die Verhandlungen werden Mittwoch vorm. 11 Uhr fortgesetzt.

*

Die Abgg. Buchhorn, Hollmann-Lichtenberg und Held von der Deutschen Volkspartei haben im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Das Auftreten des französischen Pazifisten Professor Dr. Basch in Potsdam hat auf weite Kreise des preußisch-deutschen Volkes wie eine Herausforderung gewirkt. Denn Potsdam ist mehr als jede andere Stadt eine Art nationales Heiligtum, von dem aus Preußens Aufstieg in die Welt begonnen hat. Dort in dieser Zeit, da die Geister von hüben und drüben begreiflicherweise noch gegeneinanderstehen, einen Franzosen sprechen zu lassen, bedeutet einen bedauerlichen Mangel an Verständnis aller an dieser Versammlung Beteiligten für die seelische Einstellung unseres Volkes. Ist das Staatsministerium bereit, in Zukunft beizeiten dafür Sorge zu tragen, daß preußisch-deutsches Nationalempfinden durch derartige Herausforderungen nicht wieder unnötig verletzt wird?"

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

g. **Aus dem Kreise Merseburg**, 7. Oktober. (Grünende Saatfelder) werden gegenwärtig in allen Feldmarken angetroffen. In der Entwicklung am meisten vorgeschritten sind vereinzelte Rapsfelder und Wintergerste. Aber auch Weizen und Roggen prangen bereits im saftigem Grün. Bei der vorhandenen Fruchtbarkeit ist der ausgestreute Samen regelmäßig aufgegangen und der Stand ein vollkommener. Die einzelnen Pflänzchen können sich gut bestocken und kommen widerstandsfähig in den Winter. Am üppigsten entwickelt hat sich der Stoppelklee, sodaß derselbe vielfach abgemäht wird und als Grünfutter Verwendung findet, gleichsam als Ersatz für das Wiesengras und den Ausfall der Grummeternte. Durch Mäusefraß haben die Saatfelder nicht zu leiden. Beendet ist jedoch die Herbstbestellung noch nicht, da auch noch Kartoffel- und Rübenstoppel mit Wintergetreide vereinzelt bestellt werden sollen. Allgemein befürchtet man einen frühen Eintritt des Winters, weshalb allseitig auf eine Beschleunigung der Herbstarbeiten gedrängt wird.

Dürrenberg, 7. Oktober. (Eine glänzende Rechtfertigung) erfuhren gelegentlich einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Amts- und Gemeinde-Vorsteher, sowie Landjäger im Kreistags-Sitzungssaal in Merseburg der Amtsvorsteher von Dürrenberg und der Gemeindevorsteher von Keuschberg in der Vergiftungsangelegenheit in Keuschberg durch den Herrn Medizinalrat Dr. Kühnlein gegenüber den Angriffen im „Klassenkampf". Nach den Ausführungen des Herrn Medizinalrates hat die Untersuchung bis jetzt ergeben, daß 22 Personen, die von dem Fleisch in rohem Zustande gegessen hatten, erkrankt waren (Todesfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen). Die geschlachtete Kuh war kerngesund. Der Sohn des Landwirts, von dem die Kuh war, der in einem Nachbarorte zum Erntedankfest gewesen war, half bei dem Schlachten der Kuh mit und hat dadurch äußerlich durch Parasitvergiftung das Fleisch infiziert. Daher sind nur alle diejenigen erkrankt, die von dem betr. Teil Fleisch in rohem Zustande gegessen hatten, während andere Personen, ja sogar ganze Kinderheime, die von anderen Teilen des Tieres Fleisch in rohem oder gekochten Zustande gegessen hatten, nicht erkrankt waren. Die Untersuchung war dadurch erheblich erschwert worden, daß 1. die Erkrankten nach 2—3 Tagen erst den Arzt zu Rate gezogen haben und 2. die betr. behandelnden Aerzte nicht sofort dem Kreisarzt Meldung davon gemacht hätten. Aber Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher seien vollständig unschuldig an dieser Sache, da beide nach Bekanntwerden sofort ihre Maßnahmen getroffen hätten. (Die Erkrankungen hatten am Donnerstag begonnen und am folgenden Dienstag hatten erst beide von dem Vorfalle Kenntnis erhalten.) Die Beunruhigung in der Bevölkerung sei erst durch die betr. Zeitungsnotiz hervorgerufen worden.

Naumburg, 7. Oktober. (Bestätigtes Todesurteil. — Schuldirektoren.) Das Reichsgericht hat die Revision des Arbeiters Wiegand, der zu Lissen die Gutsbesitzerstochter Ilse Bardenwerper ermordet hatte, verworfen. Das vom Schwurgericht zu Naumburg im Juli gefällte Todesurteil ist somit rechtskräftig geworden. Die Vollstreckung ist aber erst dann zulässig, wenn die preußische Staatsregierung von ihrem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch macht. — Der Studiendirektor Dr. Wallstabe vom Reform-Realgymnasium in Staßfurt ist als Oberstudiendirektor an die Staatliche Bildungsanstalt nach Naumburg versetzt. Der Oberstudiendirektor Mentz von der Staatlichen Bildungsanstalt hier ist als Oberstudienrat zum Kloster Unser Lieben Frauen nach Magdeburg berufen.

*

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Der erste Deutsche Radio-Kongreß.

Im Auditorium maximum der Universität begann am Montag vormittag der Erste Deutsche Radio-Kongreß, der veranstaltet wird vom Institut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Er hat die Aufgabe, besonders die Bedeutung des Rundfunks für die Schule zu zeigen. Zu dem Kongreß sind zahlreiche Lehrer und Schulfachleute aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Staatssekretär Dr. Becker vom preußischen Kultusministerium eröffnete den Kongreß und erklärte u. a.: es sei das große Verdienst der Reichspostverwaltung, daß man es beim Rundfunk nicht wie im Kinowesen habe dazu kommenlassen, daß ein Geschäftsunternehmen daraus werden könnte. Anschließend sprach Staatssekretär Dr. von Bredow vom Reichspostministerium über die allgemeine Bedeutung des Rundfunks. Durch den Versailler Vertrag haben wir unsere gesamten Kabelverbindungen verloren. Die Funkentelegraphie ist die einzige Möglichkeit, uns mit den überseeischen Ländern zu verbinden. Nie seit dem Bestehen der Technik ist eine Erfindung so schnell in die Allgemeinheit übergegangen wie der Rundfunk. Wir haben in Deutschland bereits 250 000 Rundfunkteilnehmer, davon in Berlin allein 120 000. Die tägliche Steigerung beträgt in Deutschland annähernd 2000. Man kann also sagen, daß etwa eine Million Deutscher augenblicklich den Rundfunk hören. Diese Zahl wird sich in einem Jahre mindestens verdoppelt haben. Im deutschen Volke macht sich jetzt ein Bildungshunger bemerkbar, wie man ihn ahnen könnte. Die endgültige Auswirkung des Rundfunks läßt sich heute noch nicht übersehen. Seit Gutenbergs Zeiten ist aber hier zum ersten Male die Möglichkeit geboten, geistige Werte an Ungezählte gleichzeitig zu übermitteln. Der Rundfunk wird schon in einigen Jahren eine vollständige Umwälzung in unserem geistigen Leben zur Folge haben. Am Nachmittag hörte der Kongreß zunächst einen Vortrag des Postrats Prof. Dr. Leithäuser vom Telegraphentechnischen Reichsamt über die Technik des Sendens und Empfangens im Rundfunk. Darauf sprachen Studienrat Nickel-Berlin über die physikalische Grundlage und Studienrat Scheiffler-Berlin über die experimentellen Grundlagen des Rundfunkwesens in der Schule. Am Abend wohnten die Teilnehmer des Kongresses der Berliner Funkstunde bei.

Turnen, Spiel und Sport.

Die 1b-Klasse im Saalegau

hat am vorigen Sonntag mancherlei Ueberraschungen erlebt. So gelang Neumark der große Wurf, erstmals Olympia zu schlagen; mit 4:2 zogen die Geiseltaler von dannen. Auch Preußen-Komet erlitt erneuten Punktverlust; Ammendorf triumphierte mit 3:2. Dadurch ist die Lage in der Spitzengruppe wieder durchaus offen geworden, zumal am nächsten Sonntag im Spiel Neumark—Preußen-Komet eine weitere wichtige Entscheidung zu erwarten ist. — Eintracht ließ sich überraschend von Nietleben mit 1:0 schlagen; Reideburg konnte Mücheln glatt mit 4:1 geschlagen heimschicken, während im Treffen 1910—Preußen-Merseburg kein Tor beiderseits fiel. Die Tabellenanordnung hat sich etwas verschoben; sie ist nunmehr folgende:

1b Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte –
Olympia-Halle	7	6	—	1	16:7	12	2
Preußen-Komet	6	4	1	1	16:8	9	3
Neumark	6	4	1	1	13:7	9	3
Ammendorf 1910	7	3	1	3	8:7	7	7
B.-C. Preußen-Merseburg	7	2	2	3	8 11	6	8
Eintracht-Halle	6	1	2	3	6:8	4	8
Halle 1910	6	1	2	3	10:17	4	8
Sp.-V. Nietleben	5	2	—	3	10:12	4	6
Sportring Mücheln	7	2	—	5	9:21	4	10
VfR.-Reideburg	4	1	—	3	7:11	2	6

In der zweiten Klasse

ist die erste Serie nunmehr beendet, nachdem Querfurt noch Germania schlagen konnte (2:1). Die Tabelle sieht dort so aus:

2b-Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte –
V.f.L. Querfurt	4	3	—	1	10:6	6	2
Sp.-V. 22 Großkayna	4	2	1	1	10:2	5	3
Vorwärts Kötzschen	4	2	1	1	6:3	5	3
Germania-Merseburg	4	1	—	3	5:12	2	6
V.f.L. Neurössen	4	—	2	2	3:9	2	6

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 7. Oktober. Die Befestigung des holländischen Gulden macht weitere Fortschritte, während die übrigen Hauptdevisen fast ausnahmslos heute wieder nachgaben. Im übrigen ist das Geschäft andauernd still und die Nachfrage bleibt in engen Grenzen. Dollarschatzanweisungen waren heute etwas stärker gefragt und konnten auf 86,25 anziehen. Goldanleihe unverändert. Polennoten 78,25—82,25, Oesterreicher 5,87—5,89, Italiener 18,25—18,35.

Effektenbörse.

Die Haltung der Börsen von Berlin und Leipzig war auch gestern lustlos, das Geschäft meist sehr still. Montanwerke zum Teil etwas erholt, chemische Werte vielfach gut gefragt. Der Rentenmarkt lag schwach, namentlich in Berlin, wo Kriegsanleihe zwischen 650 und 675 schwankte, um nachbörslich 615 zu schließen. Der Geldmarkt ist nach wie vor leicht zu den gestern genannten „mäßigen" Sätzen.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 7. Oktober 1924.

Hapag	28,—	Charlott. Wasser	24,—	Köln-Rottweiler	8 1/2
Hansa Dampf	12,—	Chem. Heydem	2 3/4	Körbisdorf Zucker	136,—
Nordd. Loyd.	4,3	Chem. Gelsenkirchen	63,—	Leopold Grube	8 1/2
Ver. Elbeschiff.	2,4	Conti. Kautschuk	8,2	Leutke Piano	0,7
Berl. Handelsges.	24,6	Cröllw. Papier	7,—	Linde Eismasch.	6 3/4
Commerz- u. Priv.-Bk.	4 7/8	Daimler Motoren	2.8	Mansfeld	3 1/2
Darmst. u. Nationalb.	9 1/8	Dessauer Gas	26 3/4	Nordd. Wollkämmerei	45,—
Deutsche Bank	10,6	Dt. Kabel	1 1/4	Oberschl. Eb. B.	10,3
Diskonto Kom.	12 1/2	Eilenburger Cattun	20,—	Ostwerke	23,—
Dresdner Bank	7,—	Elberfelder Farben	15 7/8	Phönix Bergbau	40,—
Hall. Bk.-Verein	1 1/2	Fahlberg List	5 1/2	Plauen Tüll	—
Leipz. Crd. (Adca)	1,9	Fraustadt Zucker	14,9	Rauchw. Walter	1,6
Reichsbk. Anteil	50 3	Froebeln Zucker	6 3/4	Rhein. Sprengstoff	5,1
Sächs. Bank	46 1/2	Gelsenkirch. Bergw	55 1/4	Rositzer Zucker	45 1/2
Engelhardt-Br.	29,—	Genthiner Zucker	3,8	Rückforth Sprit	0,5
Schulth.-Patzenh.Br.	23 1/8	Ges. f. elektr Unt.	13 1/4	Fritz Schultz jr.	17 3/4
Leipzig Riebeck	9,—	Glauz. Zucker	18,—	Siegen Solingen	1,6
Agfa	15,—	Hageda	0,875	Stöhr	38,—
A. E.-G.	8,—	Hartmann Sächs. Masch.	4,3	Teichgräber	1 1/8
Ammendorf Pap.	4 7/8	Hirsch Kupfer	18 7/8	Thür. Gas	6,8
Bad. Anilin	18 1/4	Hoechster Farben	15 3/4	Tritonwerk	3,—
Schwartzkopf Masch.	13.3	Ilse Bergbau	15 3/8	Ver. Bln. Frf. Gum.	2,8
Braunk. u. Brik.	35,—	Kahla Porz.	8,—	Wegelin & Hübner	6,1
Busch opt. Ind.	4,1	Kirchner & Co.	18,9	Zwickauer Masch.	1,3

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 7. Oktober 1924.

Becker Kohle	5 1/8	Hagen-Rötteln	—	Ver. chem. Zeitz	5 1/4
do. Stahl	0,8	Kursachsen Braunk.	0,6	Krügershall	7 3/4
Berlin-Halberst.	0,1	Schebera	2,15	Nationalfilm	0,575
Brown Boverie	1,2	Stahlwerk Krone	0,475	Ufafilm	11 1/4
Dt. Wald u. Holz	—	Stralauer Glas	12,5	Diamand	15 1/4

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 7. Oktober 1924.

Chroma Najork	2,2	Paradiesb. Steiner	2,3	Dähne, Max	0,175
Dermatoid	2,7	Rauch, Walter	1,6	Eitner, Hans	0,45
Falkenst. Gard.	12.75	Riquet & Co.	4,9	Heine & Co.	2,—
Gautzsch Kammgarn	5,—	Schönherr Sächs Webst	8,5	Karnatzki	3,—
Groß Kunstanst.	2,4	Sondermann u. Stier	0,6	Nordd. Gen. Scheine 500	43,—
Hetzer, Otto	0,75	Textil. Claviez	1,7	" " " 1000	116,—
Hupfeld	4,1	Warshauser Kammg.	6,625	Boege Elektr.	1,7
Landkraft. Leipzig	5,—	Freiverkehr.		Samsonia	—
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,2	Apparatebau Weimar	1,05	Thür. Zuck Walchleben	10,—
Lindner	5,8	Bauchw. Pscherer	0,19	Wollh.-Hainichen	1,6

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 7. Oktober 1924.

Halle Bankverein	1,50	Hildebrand Mühle	2,70	Freiverkehr.	
" Pfännersch	13,50			Api	2,—
Riebeck Montan	—	W. Kathe	1,—	Bernb. Saalmühle	1,20
Werschen Weißenfels	97,—			Caeser u. Loretz	2,25
Ammendorf Papier	5,—	Gottfr. Lindner	5,90	Hanf Import	0,90
Halle Zimmermann	0,60			Krügershall	7,—
" Röhren	2,—	Wegelin u. Hübner	6,10	Mansfeld	3,50
Heckert Glas	0,06	Zuckerraff. Halle	16,50	Vester Spedition	0,80

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

Berlin, 7. Oktober. Die starken Steigerungen der letzten Wochen scheinen ein größeres Angebot auch von auswärts veranlaßt zu haben. Auch hält sich die Nachfrage augenscheinlich zurück. Roggen mußte daher im Preise ein wenig nachgeben, wogegen Braugerste weiter anziehen konnte. Weizen und Hafer blieben behauptet.

Kartoffelnotierung: Weiße und rote 2.—, Odenwälder blaue 2,50, gelbfleischige 3.— Gm. p. Ztr.

Butternotierung: 1. Qual. 2.—, 2. Qual. 1.80, abfallende 1.45 Gm. je Pfd.

Leizig, 7. Okt. Weizen inl. 240—255, Roggen inl. 250 bis 265, Gerste, Sommer 250—280, Gerste, Wintergerste 230—250, Hafer inl. 195—220, Mais amerik. 220—225, Raps 330—360, Erbsen 320—3,50.

Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Metallpreise am 7. 10.

Elektrolytkupfer 124, 50, **Raffinadekupfer 112—115**, Weichblei 64,50—65, Rohzink 62—63, Aluminium 230—240, Bankazinn 455—465, Reinnickel 280—290, Barrensilber (ca. 900 f.) 97,50—98,50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241008-15/fragment/page=0006